

Pränumeration:
 mit täglicher Postversendung
Morgen- und Abendblatt:
 Ganzjährig 20 fl., halbjährig 10 fl.
 vierteljährig 5 fl., zweimonatlich
 3 fl. 60 kr., einmonatlich 1 fl.
 40 kr.; mit separater Versendung
 des Abendblattes vierteljährig 1 fl.
 mehr. — Für Budapest im Haus-
 geschäft: ganzjährig 18 fl., halbjährig
 9 fl., vierteljährig 4 fl. 50 kr.
 zweimonatlich 3 fl. 20 kr., ein-
 monatlich 1 fl. 60 kr.

Redaktionsbureau:
 Zweidlergasse 11.

Ungarischer Lloyd

Morgenblatt.

(Einzelne Nummern 4 kr. in allen Verschleißlokalen.)

Man pränumeriert
 ausserhalb
Budapest
 durch die Postämter; für Buda-
 pest im Expeditionsbureau des
 „Ungarischer Lloyd“
 Zweidlergasse Nr. 11,
 wo auch die Inserate aufgenom-
 men werden. — In Wien über-
 nehmen Inserate die Agenten-
 schaft des „Ungarischer Lloyd“:
 Sigm. Pollak, H. Rothemann,
 Franz. Hasenstein & Vogler,
 Rudolf Mosse, A. Oppelk. — in
 Pest durch die Expeditionsbureau
 in Dresden: G. L. Danne
 & Co. in Frankfurt a. M.: Rudolf
 Mosse in Berlin, Hamburg, Mün-
 chen, Nürnberg, Bremen, Haasen-
 & Vogler in London, Berlin,
 Leipzig, Frankfurt a. M., Basel,
 Genéve, Havre, Lüttich-Bulher &
 Co. in Paris.

Nr. 98.

Budapest, Donnerstag 30. April.

1874

Mit dem 1. Mai beginnt ein neues Abonnement auf das politisch-kommerzielle, in einer Morgen- und Abendausgabe erscheinende Tagesblatt

„Ungarischer Lloyd“.

Die Pränumerationenbedingungen sind:

| | |
|------------------------------------|----------------------------------|
| Ganzjährig, m. 1m. Postv. fl. 20.— | ganzjährig für Budapest fl. 18.— |
| Halb „ „ „ „ „ 10.— | halb „ „ „ „ „ 9.— |
| viertel „ „ „ „ „ 5.— | viertel „ „ „ „ „ 4.50 |
| monatlich „ „ „ „ „ 1.80 | monatlich „ „ „ „ „ 1.60 |

für den „Ungarischen Lloyd“ sammt Kunst- und Modes-Beilage „Victoria“:

| | |
|------------------------------------|----------------------------------|
| Ganzjährig, m. 1m. Postv. fl. 24.— | ganzjährig für Budapest fl. 22.— |
| Halb „ „ „ „ „ 12.— | halb „ „ „ „ „ 11.— |
| viertel „ „ „ „ „ 6.— | viertel „ „ „ „ „ 5.50 |

Mit separater Postversendung des Abendblattes vierteljährlich 1 fl. mehr.

Wir ersuchen unsere geehrten Postabonnenten, deren Pränumeration mit Ende April abläuft, ihr Abonnement je zeitiger erneuern zu wollen und empfehlen hierzu die Benutzung von Postanweisungen. Die genaue Adresse kann auf die Postanweisung geschrieben oder es kann dieser auch eine Adresssleife angeklebt werden.

Die Administration des „Ungarischen Lloyd“
 Budapest, Zweidlergasse Nr. 11.

*) Das Kriegsbudget

B u d a p e s t , 29. April.

Es kann uns Niemand den Vorwurf machen, wir wären der Armee gegenüber nicht gerecht und billig gewesen. Auch heute erklären wir, daß die Armee an dem Nötigen nicht Mangel leiden dürfe, daß die Delegationen Alles bewilligen müssen, was zur gehörigen Erhaltung der Armee unbedingt nötig erscheint.

Es gab und gibt noch ernste Männer, welche bei den Kosten der Armee eine solche Reduktion vornehmen

*) Wir haben gleichzeitig mit diesem Artikel einen anderen erhalten, dessen Fiktion wesentlich verschieden sind von denen, welche der geehrte Verfasser des heutigen Artikels für seine Ansicht in's Gefecht führt. Wir kommen auf diesen Gegenstand schon in den nächsten Tagen noch ein Mal zurück. Die Red.

wollen, daß dadurch auf Ungarn allein eine Ersparnis von 15 Millionen entfalle. Wollte man diese Idee, welche im vorigen Herbst im finanziellen Programme eines angesehenen Fachmannes auftauchte, durchführen, so müßten aus dem Heeresbudget ca. 50 Millionen Gulden gestrichen werden. Wir waren seinerzeit die Ersten, welche einen solchen Abstrich für unmöglich und mit den Interessen der Monarchie für unvereinbar erklärt haben.

Allein darauf waren wir nicht gefaßt, daß der gemeinliche Herr Kriegsminister neuerdings mit einem Mehrerfordernisse von nahezu 3 Millionen Gulden hervortreten werde. In einer Epoche der furchtbarsten finanziellen Krisen, wo der Wohlstand der Bevölkerung auf dem Spiele steht, wo sich der Einzelne und der Staat, soweit es nur möglich ist, einschränken muß, kann auch die Armee die gebieterische Nothwendigkeit der Sparjamkeit nicht ignoriren.

Die Mehrforderung des Kriegsministeriums rührt bis auf eine Summe von ca. einer halben Million, welche von einigen Annoncements und manchen kleineren Reorganisationsverpflichtungen, von der angeblichen Erhöhung der Preise der Lebensmittel und der Kleidungsstücke her.

| | |
|---------------------------|----------------|
| für Brod | um 884,000 fl. |
| „ Pferdefutter | „ 559,000 „ |
| „ Mannschaftskost | „ 778,000 „ |
| „ Kleidung und Ausrüstung | „ 102,000 „ |
| zusammen um 2,323,000 fl. | |

Die Steigerung im Preise der Brodrationen beträgt gegen das laufende Jahr 14 1/2 Prozent, bei dem Pferdefutter 6 1/2 Prozent, bei der Mannschaftskost 6 1/2 Prozent. Bei den Kleidungsstücken beruft sich das Kriegsministerium auf das angebliche Steigen der Wollpreise — ohne dagegen in Rechnung zu ziehen, daß die Arbeitslöhne bedeutend gesunken sind.

Was nun die der Mannschaft ertheilten Rationen und die Fütterung der Pferde anbelangt, so ist es uns wohl bekannt, daß von einem Uebermaße weder bei der Mannschaft, noch bei den Pferden die Rede sein kann. Es steht vollkommen das Eine fest, was man im Uebrigen auch beschließen möge, daß die Rationen nicht herabgesetzt werden können.

Da aber andererseits die Bevölkerung die erhöhten Armeeaussagen absolut nicht erschwingen kann und der

Staat und zwar nicht allein Ungarn dem finanziellen Siechthum entgegengeht, wenn die Kosten der Bevölkerung anstatt vermindert zu werden, Jahr für Jahr weitere Steigerungen erfahren: so gibt es für Diejenigen, denen die Pflicht obliegt, die Interessen des Staates und der Bürger zu wahren, nur folgende Alternative: Entweder muß das nöthige Quantum von Nahrung und Kleidung für die Armee um einen billigeren Preis beige- stellt werden, als es der Budgetentwurf des Kriegsmini- steriums annimmt. Oder, sollte dies nicht möglich sein, es muß an die Herabminderung des Präsenz- standes der Armee geschritten werden. Entweder muß das Eine, oder das Andere versucht werden, oder es müssen beide Maßregeln kombiniert angelegt werden.

Der Präsenzstand des Heeres beträgt heute 15,507 an Offizieren und 253,172 an Mannschaft, zu- sammen also 268,679 Individuen. Von diesem Präsenz- stande sind 10,885 Offiziere und 241,788 Mann bei den Truppen, der übrige Theil bei den verschiedenen Abranches der Militärverwaltung in Verwendung. Die Militärver- waltung absorbiert somit 4622 Offiziere, beziehungsweise mit Jahresgehalt angestellte Personen und außerdem 11,384 Mann. Es fragt sich nun, ob der oben er- wähnte Präsenzstand für die Kräfte der Monarchie über- haupt nicht zu hoch gegriffen ist. In Deutschland konnte der Präsenzstand von 400,000 Mann nur mit schwerer Mühe durchgeführt werden; unser Präsenzstand ist nur um 35 Prozent geringer, als jener. Berücksichtigt man aber die finanziellen Kräfte der beiden Staatsweisen, so fürchten wir, daß der Präsenzstand von 260,000 Mann für uns nicht minder drückend erscheinen muß, als jener von 400,000 Mann für Deutschland.

Wir würden somit vor einiger Ermäßigung des Präsenzstandes nicht zurückschrecken. Freilich genügt dies noch nicht, um das Heeresbudget entsprechend zu erleich- tern. Die Erhaltung der Mannschaft unserer Armee kostet jährlich zusammen nicht mehr als 28 Millionen Gulden. Der Sold beträgt nämlich in runder Summe 7 1/2 Millionen, die Mannschaftskost 11 1/2 Millionen, während das Brod etwas über 7 Millionen kostet. Rechnet man hierzu noch die Zulagen der Unteroffiziere im Betrage von 1,900,000 Gulden, so findet man die oben erwähnten 28 Millionen Gulden.

Kannibalen.

Im Jahre 1842 stieß der jüngst verstorbene Professor Dr. Spring, ein geborener Deutscher, der an der belgischen Universität Lüttich lehrte, in der Höhle von Chauvaux zwischen Namur und Dinant auf fossile Knochen von Menschen und Thieren, bunt unter einander gemischt und durch Stalagmitenmasse fest miteinander verkittet. Beinahe wäre hiedurch der Schleier, hinter welchem vor- historische Zeiten des Menschengeschlechts sich den Mienen der Wissenschaft verhüllen, gerissen; indeß blieb die Ent- deckung ganz wie früher ohne Folgen; waren doch die Fürsten der Wissenschaft einstimmig darüber, daß Men- schen im fossilen Zustande nicht existiren. So ist Spring neuerdings wieder auf seine Entdeckung zurückgekommen, um eine höchst merkwürdige Einzelheit hervorzuheben und besser ans Licht zu legen.

Die Menge der in der Höhle von Chauvaux aufge- fundenen Knochen ist beträchtlich. Sie gehören, abgesehen von den Menschenknochen, folgenden Thieren an: Hirsch, Dachs, Schaf, Damhirsch, Ueber, Fuchs, Hase. Wie sind diese Knochen dorthin gekommen? Es ist nicht das Wasser, das sie dorthin geführt hat, auch kein Natur- ereigniß, sondern der Mensch, und zwar zu einem Zwecke, der keinen Zweifel übrig läßt. Alle Knochen sind mehr oder weniger der Wirkung des Feuers ausgesetzt gewe- sen. . . . der Thon, auf welchem sie liegen, ist kalzirt. . . . Nische umhüllt sie. . . . Knochenstücke liegen zerstreut um her. Noch mehr: die langen Knochen, d. h. die mit Mark erfüllten, sind gebrochen, während die glatten Knochen, die kein Mark enthalten, sich in unverletztem Zustande befinden.

Diese Einzelheiten sprechen für sich selbst. Es ist augenscheinlich, daß die Höhle von Chauvaux als Koch- stätte und Speiseaal gedient hat und zwar einem vor- historischen Volke, das Fleisch zu genießen gewohnt war. Neben den Thierknochen wurden aber auch, wie bereits bemerkt, Menschenknochen gefunden und hienzu die Menge derselben ist beträchtlicher, als die der anderen. Ein Bruchstück der Troppsteinmasse, so groß wie ein Fingerring, schießt nicht weniger denn fünf menschliche Kinnbackenknochen ein, von denen einer einem Kinde von sieben bis acht Jahren angehört. Man hat Schenkel-, Schen- kelfnochen, Hand und Fußwurzelknochen, Finger, Mittel-

beine, Rippen, Kinnbacken und Schädelknochen in der Troppsteinmasse gefunden.

Von diesen Knochen lag eine bedeutende Anzahl bei dem Herde, auf welchem man Stücke von Ochsen, Hirschen, Wildschweinen u. s. w. gebraten hatte. Wie bei den Thierknochen waren auch die Menschenknochen geröstet, und ebenso waren die Markknochen beiderlei Art gespal- ten. Diese Wahrnehmungen mußten bei Spring die un- heimlichsten Vermuthungen erregen. Groß aber war sein Erstaunen, als er unter diesen Knochen auch nicht einen einzigen fand, der von einem Manne in seinem kräftigsten Alter oder von einer alten Frau herrührte: alle gehörten vielmehr jungen Frauen an oder überhaupt jugendlichen Personen und Kindern.

Die Höhlenbewohner von Chauvaux waren also Menschenfresser, das ist ausgemacht, und zwar haben sie das Menschenfleisch nicht aus Noth gegessen, sondern sie waren Kannibalen im wahren Sinne des Wortes, reine Feinschmecker. Ihr Geschmack fand an dem Menschen- fleische unter gewissen Bedingungen des Alters und Ge- schlechts das Feinste, was ein Mensch, der zu essen ver- stand, unter die Zähne nehmen konnte. Das Bemerkens- werthe über diese Menschenfresser haben W. Haer und Fr. von Hellwald in ihrem Werke über den „Vorgeschicht- lichen Menschen“ zusammengestellt und dabei Veranlassung genommen, auch des Kannibalismus, wie er noch gegen wärtig bei verschiedenen wilden Völkern angetroffen wird, durch Mittheilung interessanter Angaben zu gedenken.

Die Menschenfresser von Chauvaux gehörten einer Race an, die sehr verschieden war von denen, die heute das mittlere und westliche Europa bewohnen. Es war eine kleine Race von kleinem Wuchs, wie man nach den Dimensionen der Schenkelknochen und Schienbeine beurtheilen kann. Die Menschen hatten ungefähr die Statur der Lappen und Eskimos. Der Schädel besaß nur einen geringen Umfang, er war kurz (oder „brachy- cephal“, wie man heute sagt), mit stehender Stirn, abge- platteten Schläfen, breiten Nasenlöchern, vorstehenden Kinnbacken, schiefen Zähnen. Dies sind die Hauptmerk- male, die mehr mit denen der Neger, sowie der Indianer Nordamerica's übereinstimmen, als mit denen irgend einer anderen Race, die in der geschichtlichen Zeit Europa bewohnt hat.

Spring stellt sie als Muster der Bevölkerungen auf, die Herren in Europa waren, als die Einwanderung der

Arier begann. Die Kelten mit bronzenen Waffen und die Germanen mit eisernen Waffen rückten ihnen auf den Leib. Was nicht vernichtet oder unterjocht ward, mußte eine Zuflucht in den unzugänglichen Gegenden suchen und es ist anzunehmen, daß lange Zeit nach der Ankunft der neuen Völker Ueberbleibsel der vertriebenen Racen die ent- legenen Theile der ausgedehnten Wälder der Ardennen und die Thäler der Maas und der Durte bewohnten. Hieraus erklären sich die Namen „Höhle der Dummten“ und „Höhle der Zwerge“, welche gewisse Höhlen noch heute in diesen Gegenden im Munde des Volkes führen, und die Sage, welche meldet, daß die Bewohner dieser Höhlen einer Menschenrace von sehr kleinem Wuchs an- gehört haben.

Die Deutung Spring's, daß die in der Höhle von Chauvaux gefundenen Knochen Ueberbleibsel von einem Kannibalenmahl seien, erregte das größte Aufsehen und den lebhaftesten Widerspruch, zumal bis dahin nicht das Geringste auf solche Scheußlichkeiten hingedeutet hatte. Später wurde Spring's Ansicht durch weitere Beweise bestätigt. Solche brachte z. B. Garrigou 1870. In einer Höhle bei Montesquieu Vautes (Ariège) fand man unter den Stalagmiten eine uralte Herdstelle und darauf Kno- chen von Wiederkäuern mit Menschenknochen untermischt. Alle waren durch ein eingeseßtes Instrument gespalten, einige Knochen halb verköhlt. Die Menschenknochen be- standen aus Schädel, Schienbein, Oberarm, Vorderarm- knochen u. s. w. Die Markhöhlen erschienen, als wären sie beim Herausnehmen ihres leckeren Inhalts erweitert worden. Daraus, daß die Menschenknochen genau in der Art wie die der Wiederkauer gespalten waren, schloß Gar- rigou, daß die Menschen jener Zeit in der Höhle kanni- balische Feste gefeiert. Den Einwand, daß die Zerpal- tung von Nagethieren herrühren könne, erklärt er für nicht stichhaltig. Es gibt allerdings fossile Knochen, welche die Eindrücke der Zähne von Nagethieren deutlich an sich tragen; allein vergleicht man diese mit solchen, die durch Menschenhände gespalten wurden, so verschwindet jeder Zweifel. Die Zähne von Nagethieren hinterlassen stets einen gesonderten Eindruck, welcher sich gleichartig reihen- weise wiederholt, wogegen die gespaltenen Knochen ganz anders beschaffen sind. In diesen setzt sich der Spalt von der Stelle, wo das messerartige Instrument eingeseßt wurde, unmittelbar fort.

Bekanntlich gibt es noch heutzutage Menschenfresser.

Es ist hieraus evident, daß die Ermäßigung des Präsenzstandes der Mannschaft von je ein Prozent nur eine Ersparniß von circa 280,000 Gulden nach sich ziehen würde. Es müßte somit eine große Reduktion vorgenommen werden, um auf diese Weise eine erhebliche Erleichterung der Militärlast zu erzielen. Es muß eben außerdem der Versuch gemacht werden, die ungeheuren Lasten der Militärverwaltung zu vermindern und bei der Anschaffung der dem Heere nöthigen Lebensmittel und Materialien ein System herzustellen, bei welchem die Armee nicht Alles, was sie benötigt, übermäßig theuer bezahlen muß. Die Anwendung aller dieser Mittel vorausgesetzt, ist es vielleicht doch keine Chimäre, wenn wir die Verminderung der Heereslast um 8 bis 10 Millionen Gulden für möglich halten.

Budapest, 29. April. Der Herr Finanzminister wird, wie wir vernehmen, am Samstag in Betreff der Bantfrage erklären, er habe die Zeit, die ihm bisher gegönnt gewesen sei, benützt, um sich über den Stand der Frage zu orientiren, und müsse es ablehnen, schon jetzt seine Meinung über dieselbe zu äußern.

Budapest, 29. April. Wie bereits im Abendblatte erwähnt, hielt der Heeresauschuß der ungarischen Delegation heute Vormittags eine Sitzung. Von Seite des Kriegsministeriums waren anwesend: Kriegsminister Baron R u h n, die Sektionschefs R e n e d e l und F r ü h, Oberst B e c h e r und Generalintendant R e u h a u s.

Bei dem ersten Titel, „Centralleitung“, wurden 469,512 fl. bewilligt (prälimirte waren 473,612 fl.). Der Abstrich beträgt 4100 fl. bei dem mit einer um so viel höheren Summe präliminirten Kriegsarchiv.

Zweiter Titel, „Territorial- und Lokalmilitärbehörden“: votirt 431,467 fl. Abstrich 10,280 fl. bei den Zulagen der Armeekorpskommandanten.

Dritter Titel, „Militärintendanten und Sachkontrolle“: Die Vermehrung des Personals der Intendanten wurde nicht votirt, während die Verlegung des Präsidenten der Sachrechnungsabtheilung in eine höhere Diätenklasse acceptirt wurde. Der Abstrich beträgt 27,635 fl., die votirte Summe 842,022 fl.

Vierter Titel, „Militär-Seelorge“: Nach einem Abstriche von 2000 fl. votirte Summe 154,116 fl. Der Ausschuß gab bei diesem Titel dem Bunsche Ausdruck, daß die Zahl der Geistlichen im Verhältnis zur Verlegung der Truppen in ihre Ergänzungsbezirke vermindert werde.

Fünfter Titel, „Militär-Justizverwaltung“: Der Ausschuß fand das Sinken der Interkalareparnisse in Folge der Provinzialisirung der Militärgerichte für gerechtfertigt und bewilligte die präliminirte Summe von 267,947 fl.

Sechster Titel, „Höhere Kommanden und Stäbe“, wurde nach einem Abstriche von 3000 fl. mit 1,490,347 fl. bewilligt.

Siebenter Titel, „Truppkörper und allgemeine Truppenauslagen“: 22,224,932 fl. Bei diesem Titel stellte Koloman

S z e l l den Antrag, daß die Verhandlung darüber in Verbindung mit den Titeln 22 „Naturalverpflegung“, 23 „Mannschaftsloft“, 24 „Montur- und Bettenwesen“, 25 „Unterfanftauslagen“ vorgenommen werde. Dieser Antrag wurde angenommen und wird demnach die Verhandlung des siebenten Titels bis zum Einlangen des Berichtes der Subkommission in suspense gelassen.

Achter Titel, „Militär-Bildungsanstalten“: Der Ausschuß nahm die Erklärung des Kriegsministers zur Kenntniß, daß die Günter Militärerziehungsanstalt in eine Militär-Realschule umgestaltet und daß nach Vergrößerung der Wiener Kriegsschule dieselbe für die Honvédoffiziere zugänglicher gemacht werden wird; mit Bedauern nahm aber der Ausschuß Akt von der Thatsache, daß die Zahl der frequentanten in den Militärbildungsanstalten abnehme; der Kriegsminister sagte die Vorlage eines Ausweises darüber zu.

Ferner ward dem Bunsche Ausdruck gegeben, daß höhere Militär-Bildungsanstalten auch auf dem Gebiete der ungarischen Krone errichtet werden. Die unter diesem Titel präliminirte Summe von 1,049,771 fl. wurde bewilligt.

Neunter Titel, „Technisches und administratives Militärcomité“: wurden 184,687 fl. votirt und 67,116 fl. gestrichen.

Die Petitionen des Municipiums der Stadt Budapest und des Landesindustrievereins wurden der bezüglich der Verpflegungsfrage entsendeten Subkommission zugewiesen.

Die nächste Sitzung findet morgen, Donnerstag, um 5 Uhr Abends, statt.

Budapest, 29. April. In der heute Vormittags abgehaltenen Sitzung des M a r i n e a u s s c h u s s e s der ungar. Delegation wurde die Verhandlung des Präliminates für Marinewesen wieder aufgenommen.

Die Titel 7 und 8 („Artillerie und Seeminen“ und „Land- und Wasserbauten“) wurden der erstere mit 217,340 fl., der letztere mit 179,000 fl. ohne Abstrich bewilligt.

Unter Titel 9 („Besondere Marineauslagen“) erfuhr die Post „Druckforten“ per 20,000 fl. einen Abstrich von 3000 fl.

Titel 10 („Versorgungs-Auslagen“) wurde im Betrage des Voranschlags mit 215,200 fl. votirt, dabei aber neuerdings die Nothwendigkeit hervorgehoben, in beiden Hälften der Monarchie die Angelegenheit durch ein Gesetz zu regeln.

Im E x t r a o r d i n a r i u m wurden unter Titel 2 30,000 fl. gestrichen; desgleichen wurde unter Titel 3 der Betrag für den Bau eines neuen Kasematten Schiffes in der Höhe von 520,000 fl. gestrichen. — In Titel 8 wurden bei Post 1 150,000 fl., bei Post 3 60,000 und bei Post 9 107,000 fl. gestrichen. — Unter Subtitel B. wurde desgleichen ein Abstrich von 14,000 fl. gemacht.

Die gestrichen in suspense gelassenen 14,000 fl. unter Titel 6 des Ordinariums wurden heute gleichfalls gestrichen.

Die nächste Sitzung des Ausschusses findet Sonntag, 10 Uhr Vormittags, statt.

Budapest, 29. April. In der heutigen Sitzung des F i n a n z a u s s c h u s s e s der ungarischen Delegation

waren von Seite der Regierung der gemeinsame Finanzminister Freiherr v. S o l z g e t h a n, der ungarische Finanzminister Herr v. G h y e z y und Hofrath v. M é r e y erschienen. Der Ausschuß zog zunächst die Angelegenheit der g e m e i n s a m e n A k t i v e n in Verhandlung. Aus den Ausführungen über das Meritum dieser Angelegenheit, sowie über das Stadium der diesbezüglich zwischen den Regierungen beider Reichshälften gepflogenen Verhandlungen, welche die Minister abgaben, schöpfte der Ausschuß die Ueberzeugung, daß eine definitive Lösung dieser Frage demnach in Aussicht stehe. In Anbetracht dessen, daß die Sache dann ohnehin vor die Legislative beider Staaten gebracht werden muß, schloß sich der Ausschuß der Ansicht der Minister an, daß man für jetzt davon Umgang nehmen könne, bezüglich der gemeinsamen Aktiven irgend einen Delegationsbeschuß zu fassen.

Bezüglich der in Schwere geliebten Frage über v e r s c h i e d e n e G e h a l t s e r h ö h u n g e n wies Freiherr v. S o l z g e t h a n nach, daß dieselben einzig und allein aus der in den Beschlüssen der vorigen Delegation begründeten Durchführung der Gehaltsregulirung und Einführung der Gehaltskategorien stammen. Desgleichen wies der gemeinsame Finanzminister nach, daß die beanstandeten Pensionsposten durchweg normalmäßig systemisirt seien.

Sonach nahm also nunmehr der Finanzausschuß dem Bericht des Referenten Billigkeit vollinhaltlich an und beschloß, der Delegation das Budget des gemeinsamen Finanzministers pro 1875 (mit einem Abstriche von 164 fl. ö. B. im Erfordernisse des gemeinsamen Rechnungshofes) zur Bewilligung zu empfehlen.

Der Referent wurde sodann beauftragt, einen Bericht über die Schlussrechnungen von 1872 auszuarbeiten. Derselbe wird in der nächsten Sitzung, die nach 8 bis 10 Tagen stattfinden dürfte, der Kommission vorgelegt werden.

Budapest, 29. April. Die I m m u n i t ä t s k o m m i s s i o n des Abgeordnetenhauses verhandelte in ihrer heute Vormittags 10 Uhr abgehaltenen Sitzung die Angelegenheit des Abg. Grafen S a l l e r und erklärte sich nach einer, volle drei Stunden langen eingehenden Unterredung und Verhandlung dahin, daß, da in dieser Angelegenheit nur eine wiederholte Veration konstatirt ist, die Einleitung des gerichtlichen Verfahrens gegen den Abg. Grafen Franz S a l l e r n i c h t zu gestatten sei.

Budapest, 29. April. Die C e n t r a l k o m m i s s i o n des Abgeordnetenhauses verhandelte gestern den Gegenwurf über das V o r g e h e n bei F ä l l e n v o n W e c h s e l f ä h l i g k e i t. Bei §. 1 entspann sich eine lebhafteste Diskussion zwischen dem Staatssekretär Karl C s e m e g h i als Stellvertreter des Justizministers, und Ludwig S o r á t h, als Referenten der 7. Section. Letzterer wünscht die Interessen der bona fide Wechselgläubiger dadurch zu wahren, daß das Wechselverfahren in jenen Fällen nicht behindert werde, wenn das wechselseitliche Klagerrecht auch ohne Erweisung der Thatsache der Fälligkeit herstellbar wäre.

Staatssekretär C s e m e g h i wünschte die unveränderte Beibehaltung des Verles, indem er hierin eine größere Garantie für die Verminderung der Wechselstörungen erblickt. Die längere Diskussion fand endlich darin ihren Abschluß, daß der §. 1 folgendermaßen erweitert wurde: „Eine Aus-

Bei vielen wilden Völkern ist die Sitte üblich. Der Kannibalismus mag in Asien, Afrika, Amerika und Australien gegenwärtig noch immer zwei Millionen Vertreter zählen, das macht den sechshundertundneunzigsten Theil der Gesamtbevölkerung unserer Erde. Verächtliche Menschenfresser sind die Battaer, bei denen der Kannibalismus, wenigstens in seiner gegenwärtigen Form, einen integrierenden Theil der Gesetzgebung bildet. Gewisse Verbrechen werden mit dem Tode und nachfolgender Verzehrung bestraft. Außerdem sind es Kriegsgefangene, die dem schrecklichen Los verfallen, dem Sieger als Schmaus zu dienen.

Was Europa anlangt (um zu unserem Erdtheil zurückzukehren), so scheint der Kannibalismus in der vorgeschichtlichen Zeit hier weit mehr verbreitet gewesen zu sein, als man früher glaubte. Man hat Spuren davon auch in den Höhlen Italiens gefunden, und ebenso liefern die Muschelstügel Dänemarks die unzweifelhaftesten Beweise. Nicht weniger hat man in Schottland Menschenköpfe mit Steingeräthen und Topfscherben gefunden und zugleich auch Kinderknochen, an denen man deutlich die Spuren von Menschenzähnen erkannt haben will. Freilich läßt sich nicht mehr feststellen, ob es bloß Feinde, oder gar Freunde und Nachbarn waren, die von den vorhistorischen Völkern in Europa verzehrt wurden.

Auch auf Deutschlands Boden haben in der vorhistorischen Zeit Menschenfresser gewohnt, wie namentlich von Dücker nachgewiesen hat. Er meint, daß die Leichen nicht eigentlich verbrannt, sondern vielmehr gebraten, abgenagt, und dann die Knochen in Urnen bestattet worden sind. Die Erinnerung an jene Sitte dürfte in den Menschenfresser-Märchen fortleben. Solche Menschenfresser-Märchen finden sich aber auch bei den Lappen, bei den Zulus und Betschuanen.

Der Kannibalismus hat übrigens in manchen Gegenden des nordwestlichen Europa bis in die historische Zeit angehalten. So berichtet z. B. der Geograph Strabo von den Irländern, die von dem Wandervolke der Kelten abstammen, daß sie zu seiner Zeit noch dem Menschenfressen geföhnt. Das Verpeisen ihrer Verwandten hielten sie sogar für einen löblichen Gebrauch. Weiter erzählt der heilige Hieronymus in seinen Schriften von einem Volke, Soti oder Attacoli genannt, daß es sich von Menschenfleisch ernähre, obgleich seine Wälder von Schweinen und anderem Wild wimmelten.

Erst die Einführung des Christenthums soll diesen unheimlichen Gebräuchen ein Ende gemacht haben. E—a.

Von edlen Frauen.

* Ein jüngst in London erschienenen Buch „Facta, non verba“ handelt von der philanthropischen Thätigkeit von 11 Damen, deren Namen jedenfalls auch über die Grenzen ihres Vaterlandes hinaus Verbreitung und Verehrung verdienen. Es sind dies: Miß Rye, Miß Macpherson, Miß Merryweather, Miß Chandler, Miß Gilbert, Mrs. Hilton, Miß Carpenter, Miß Cooper, Miß Robinson, Miß Whately und Miß Harris. Der Verfasser schildert das Wirken dieser edlen Frauen nicht auf bloßes Hörensagen, sondern auf Daten gestützt, in einer einfachen und eingehenden Weise, die es uns vollkommen würdigen läßt und, so außerordentlich es uns oft erscheint, uns doch die nöthigen Anhaltspunkte gewährt, zu begreifen, wie die Kraft eines Einzelnen, wenn von hohen Motiven bewegt, so Großes zu leisten vermag.

Da ist z. B. Miß Rye, die ihre Thätigkeit vor etlichen Jahren mit einem Kapitale von nur 750 £., also 7500 fl. ungefähr, begonnen und wahrhaft wunderbare Resultate durch dieselbe erzielt hat. Trotz des im Beginne so geringen Betriebskapitals war sie hundertachtundsiebzig Gouvernanten behilflich, zu emigriren und in den Kolonien gute Plätze zu finden; ebenso hat sie nicht weniger als fünfzehnhundert Mägde in Australien und Neu-Seeland gut placirt und in eigener Person zwölfhundert Kinder, die sie buchstäblich in der Gasse aufgefesen, in Kanada in achtbaren Familien untergebracht, wo sie sorglich gepflegt und erzogen werden. Die Mehrzahl dieser Kinder besteht aus Mädchen und wäre ohne diese Rettungsthat zweifelsohne der tiefsten Erniedrigung anheimgefallen. Der Verfasser knüpft daran die Bemerkung:

„Ohne im mindesten die Frage der politischen Rechte der Frauen berühren und den Nutzen oder Schaden ihrer aktiven Theilnahme an der Administration öffentlicher Angelegenheiten abwägen zu wollen, muß ich doch betonen, daß ihre Wirksamkeit auf dem Gebiete der Philanthropie im Allgemeinen arg unterschätzt wird. In dieser Richtung weisen Frauen ganz dieselben Fähigkeiten auf wie Männer; ja in der Durchführung eines nach reiflicher Erwägung wohl ausgearbeiteten Planes entwickeln sie sogar gewöhnlich einen weit größeren Aufwand an Ausdauer, Muth und Energie.“

Miß M a c p h e r s o n hat gleichfalls achtzehnhundert sogenannte „Eastend Arabs“, Kinder aus den ärmsten, elendesten, moralisch verjumptesten Stadttheilen Londons, in ehrbare famulische Familien verpflanzt, in

denen sie zu tüchtigen, nützlichen Menschen heranzuwachsen. Miß C h a n d l e r war von dem entsetzlichen Lese der bis dahin von der Wohlthätigkeit merkwürdiger Weise ganz übersehenen armen Paralytiker und Epileptiker so tief ergriffen, daß sie beschloß, um ihre eigenen Worte zu gebrauchen: mit Gottes Hilfe ihr ganzes Leben der Abhilfe in dieser Richtung zu widmen“. Ganz klein begann sie, indem sie einen paralytischen Zimmermann in ihre eigene Obforge und Pflege nahm. Allein stetig machte sie ihren Weg vorwärts, bis sie nun: „nicht allein ein ganz ausgezeichnetes Hospital gegründet, in welchem nur Paralytiker und Epileptiker Aufnahme finden und das somit einzig dasteht, sondern auch ein Refonvaleszenten-Hospital gestiftet und eingerichtet, das eine ungemeine Wohlthat für jene, welche zu weit genesen sind, um noch auf die Spitalsverpflegung Anspruch machen zu können, und die dennoch nicht gesund genug sind, ihrem Erwerbe nachzugehen. Außerdem hat sie einen so großen Fonds gesammelt, daß dessen Interessen achtundvierzig arme Paralytiker und Epileptiker mit ausreichenden Jahresrenten versehen, und das Geld fließt diesem segensreichen Unternehmen so reichlich zu, daß zu hoffen steht, die Anzahl dieser Anmütigen werde bald erhöht werden dürfen.“

Ein Abschnitt gibt uns die Geschichte der Blinden- und Industrieschule der Miß G i l b e r t, die selbst blind und so haud ignara mali, ihre Wirksamkeit in einem Keller in New-Turnstile, Holborn, den sie zu achtzehn Pence die Woche gemietet, begonnen hatte. Nun hat sie beinahe tausend Blinde um sich geschaart, die durch sie befähigt werden, sich des Lebens Nothdurft zu erwerben, und die Jahresausgabe des Instituts beläuft sich trotz der strengsten Oekonomie auf beiläufig 80,000 fl. Ein anderes Kapitel handelt von Mrs. H i l t o n s bewundernswerther Creche zu Kataliffe. Ganz merkwürdig ist noch die Organisation der „mohammedanischen Schulen“, welche Miß W h a t e l y zu Kairo gegründet. Der Verfasser entschuldigt sich am Schlusse seiner Aufzählungen gewissermaßen: „Man könnte sagen, daß es noch gar viele Andere gäbe, die ich eben so gut als Typen philanthropischer Engländerinnen hätte hinführen können, wie die angeführten Damen, allein ich wünschte vor allen jene zu schildern, die auf ihrem Wege am meisten mit Schwierigkeiten zu kämpfen gehabt und denen weder Stellung, noch Reichthum den Weg gebahnt.“

Mit welcher rührendem Eifer die Frauen auch bei uns im Dienste der Menschenliebe wirken, davon erhalten wir täglich Beweise.

nahme von dieser Regel findet indeß statt, inwiefern das wechsellagernde Klagerrecht des Inhabers eines Bescheides auch ohne Erweisung der Fälligkeit der damit zusammenhängenden Thatsachen herstellbar ist. Das Gericht ist aber auch in diesem Falle verpflichtet, nach Rechtskraft des wechsellagernden Bescheides die Sachakte dem Strafgerichte zu übermitteln.

Weiter wurde in den Entwurf noch folgender neue Paragraph eingefügt: „Die Anlegung des strafgerichtlichen Verfahrens hindert nicht die Geltendmachung des Rechtes der Sicherstellung und des Regresses.“

Schließlich wurde der §. 9 d. r. m. g. geändert, daß die übrigen Bestimmungen des §. 28 C. A. VI vom Jahre 1844 mit a l l e i n i g e r A u s n a h m e des P u n k t e s f) außer Kraft gesetzt werden.

Hierauf wurde der Gesetzentwurf bezüglich der Verantwortlichkeit der Eisenbahngesellschaften bei Todesfällen und schweren körperlichen Beschädigungen durch Eisenbahnunglücke verhandelt und mit geringen Modifikationen angenommen.

Budapest, 29. April. Die Inkompatibilitätssession des Abgeordnetenhauses hat gestern um sechs Uhr Abends die Verhandlung, respektive Beurteilung der mit der Abgeordnetenwahl inkompatiblen Beschäftigungen fortgesetzt.

Die Kommission hat außer den von uns bereits Mitgetheilten noch folgende leitende Prinzipien aufgestellt. Die in folgende Kategorien gehörenden Personen können nicht gleichzeitig R e i c h t a g s a b g e o r d n e t e sein: Kommisäre, Ermittler, die von der Regierung nur zeitweilige Aufträge erhalten haben und keinen ordentlichen Gehalt beziehen, wenn sich der Auftrag auf länger als ein Jahr erstreckt.

Die Rechtskonsulenten und Verwaltungsräte der mit dem Staate kontraktlich in ständiger geschäftlicher Verbindung stehenden Direktionen von Anstalten und Gesellschaften; — darüber, ob das Verhältnis einen ständigen oder provisorischen Charakter besitze, entscheidet im Falle von Zweifeln die vom Abgeordnetenhause zu diesem Zwecke gewählte Kommission.

Budapest, 29. April. Die zweite, vierte, siebente und achte Session setzen heute die Beratung des Gesetzentwurfes über die A d v o k a t e n o r d n u n g fort. Größere prinzipielle Änderungen wurden nicht vorgenommen. Zu Referenten für die Centralkommission wurden gewählt Ernst Gedry, Ladislaus Szemereß, Demeter Wones und Alexander Rabah. Die siebente Session hat, wie wir bereits bemerkt haben, den §. 1 folgendermaßen formuliert: §. 1. Die Advokatur kann ausüben: a) wer das vorchriftsmäßige Advokatendiplom besitzt und b) in die Liste der Advokaten aufgenommen ist.

Budapest, 29. April. Der israelitische Schulfonds besteht — wie „Ref.“ meldet — aus 2.103.000 fl. Nominalkapital mit einem Einkommen von 94.000 fl. Dieses Einkommen verteilt sich im Budget des laufenden Jahres folgendermaßen: für das Rabbinerseminar 20.000 fl., für die Lehrerbildungsanstalt 22.000 fl., für die in den entsprechenden Anstalten untergebrachten Blinden und Taubstummen 12.000 fl., für Unterstufung von Gemeindefschulen 20.000 fl., zur Deckung der Rangloshilfe der beiden Religionsparteien 8000 fl., für die Fondsdirektion 5000 fl.; es sind daher im Ganzen 87.000 fl. aus dem Fondseinkommen in Anspruch genommen.

Budapest, 29. April. Das in unserem Abendblatte bereits erwähnte Schreiben des Herrn Friedrich Schreiber an die Wähler von Mediasch lautet wie folgt:

Die Mediascher Reichstags-Wählerversammlung vom 7. April hat beschlossen: es werde die Erwartung ausgesprochen, daß ich thunlichst bald mein Mandat niederlege. Dieser unabweislichen und vollständigen Entscheidung des Vertrauens, beschloffen in einer zahlreichen Versammlung, von deren Berufung und Verlauf mir nichts Inkonformes bekannt geworden, will ich, so weit meine Person in's Spiel kommt, keinen Widerstand entgegenstellen. Ich kann in dem öfteren Konflikt keine Vergangenheit in die Waagschale werfen, die mir bei Fortsetzung des Streites mit meinen Wählern den lauten Vorwurf der Unbeabschiedenheit ersparen möchte, ich kann, wenn ich des Wahres meiner Fähigkeiten und der Konstitution der Legislative gedenke, auf solche parlamentarische Erfolge nicht rechnen, welche die aufgetriebene Stimmung verdienen möchte. Zudem darf ich immerhin der Ansicht Raum geben, daß mein Nachfolger, was Anfangs auch kommen möge, wohl in sehr seltenen Fällen mit der Opposition gehen werde.

Ich lege somit das Mandat als Reichstagsabgeordneter nieder.

Wenn ich aber solchergestalt aus speziell persönlichen Gründen es ausbebe, meiner Anschauung von der verschiedenen Verwerflichkeit der so erzwungenen Mandatsverzichtes durch eigene That Nachdruck zu verleihen, so darf ich wohl den Wunsch aussprechen: mögen die sächlichen Wähler auf dem Wege, auf dem sie fortgeritten werden, zu einer nützlichsten Ueberlegung noch einmal Halt machen.

Es mag preiswürdig sein, wenn man, gefährdete hohe Güter zu verteidigen, die sonst Numm an den Lebensbedingungen des Staates arbeitende Bevölkerung dazu bringt, ihre Stimme hören zu lassen; aber diese Stimme hat nur dann dauernde Kraft, wenn sie mit zwingender Nothwendigkeit laut wird, wenn das, was sie verlangt, wahre Gerechtigkeit ist, nicht bloß die Befriedigung eines sich nur unvollkommen klar gewordenen Unmuthes, den man auf leichter erreichbare Ziele richtet.

Ich gebe nicht auf die Verteidigung meines Standpunktes zurück. Nur der weiteren Agitation gegen meine Kollegen möchte ich einige Bedenken entgegenhalten.

Es ist nicht gutgethan, daß unsere heimischen Wähler über dem Wunsch nach Vertretung ihrer Interessen die Aufgabe des Reichstagsabgeordneten so ganz aus dem Auge verlieren. Man hat es meinem Freunde Mannich übergeben, daß er einen Standpunkt über den heimischen Parteien für sich beanspruche. Ich brauche ihn wohl nicht zu kommentieren, aber sicher ist es, daß der Abgeordnete, den die Kronstädter oder Mediascher dem ganzen Lande wählen, aus dem Mannkreise der heimischen Anschauungen herauszutreten die Fähigkeit haben muß, daß ihm überlassen bleiben muß, mit ihrem Blick auf das Staatsgange die heimischen Interessen aus jener Unklarheit loszuschälen, welche natürliche, noch so gerechtfertigte Befangenheit um sie und ihre Durchführbarkeit weht.

Es ist nicht gutgethan, wenn wir, die Inkompatibilität eskompromittend, mit der Berthorreszierung des Regierungsbeamten so rasch zur Hand sind. Wahr ist es, Gehorsam nicht nur, sondern auch jene Treue gegenüber allen wesentlichen Forderungen der Staatsüber, welche nicht nur vom äußerlichen Gehaben, sondern auch von der Gesinnung des Einzelnen verlangt werden muß, wenn der Verwaltungsapparat nicht gehindert werden soll. Ist jeder Regierungsbeamte schuldig und da darf er sich auch hinter keine Immunität verschangen. Kommen seine Ansichten

über Verfassung, Gesetz und Staatsraison mit denen seiner Vorgesetzten nicht überein, so wird er seiner divergirenden Meinung in der Amtshandlung einen nach Außen wirkenden Ausdruck gleichfalls nicht geben; aber hier steht er, wenn er und so lange er Abgeordneter ist, in der Pflicht des größeren Herrn und hat das volle Recht und die von seiner Amtstellung heute noch unverkürzte Pflicht, seiner politischen Ueberzeugung zu folgen. Und das ist auch vorgekommen.

Teshalb hätte es wohl erst zwingender Thatsachen bedurft, ehe man diese für sächliche Wahlkreise zurecht gelegte Inkompatibilität proklamirt und sich — da von mir nicht mehr die Rede ist, darf ich's wohl sagen — anerkannter Kräfte berauben will, deren Erfolg für eine Bevölkerung nicht leicht werden kann, welche an sich wenig zahlreich, weder Großgrundbesitz, noch Großindustrie hat und worin nur ein gesundes bürgerliches und bauerliches Element von dem aufgeklärten Beamtenstand und von seinen Lehrern und Pfarrern geleitet worden ist.

Am wenigsten aber ist es gutgethan, die in Klug gekommene Bewegung durch unausgelesene Anklingen der tiefsten Verzweiflung zum Sturm anzufachen, um dann den Stoß dieses Sturmes auf bisher geachtete Männer des Volkes zu lenken, die für dasselbe — das Gegenheil ist nirgends erwiesen — eben nach eigenem Ermessen thätig sein wollen. Rechtfertigt die einzige Erklärung dieses eigenen Ermessens wirklich das seither Geschehene? Wenn es sich aber nur um einen Anlaß gehandelt haben soll — wir wissen aus der Geschichte, daß oft geringfügige Ereignisse die Schale des Volksgornes überquellen machten — wo ist der Beweis, daß diese Männer die Thronen verschuldet, die bis an den Rand der Schale gestiegen sind?

Einfichtsvolle Männer unter den Ungarn haben den Grund dafür, daß diese mit kraftvoller Initiative begabte Nation es selten über das Besondere bringt, daß man an sie als staatsbildendes Element so manche Forderung vergebens stellt, darin gefunden, daß der Bevölkerung statt zielbewußter ruhiger und geordneter Arbeit gar zu oft der berauschte Trant direkte politischen Eingreifens geboten wird. Man wird mir wohl, wenn ich dieser Lehre gedenke, deshalb nicht den Wunsch zumuthen, unser Volk solle, wie in früheren Jahren Alles den Beamten überlassen, nur zahlen und schweigen; aber der Klage gegenüber, die oft wohlmeinender Lippe entspringt, daß das Volk seine Kräfte im Kampfe um's Recht verzehren müsse, kann ich die Bemerkung nicht unterdrücken, daß diese in schwerer Zeit doppelt werthvollen Kräfte zum Retten und Erhalten wohl bessere Dienste thun könnten.

Budapest, 29. April. Ein in der heutigen „Reform“ erschienenen Artikel spricht sich sehr energisch dagegen aus, daß der Eisenbahnanschluss an die rumänischen Bahnen bei Orsova früher bewerkstelligt werde, als die Verbindung zwischen der Oschbahn und den rumänischen Bahnen; ferner erklärt er sich entschieden dafür, daß der Anschluss bei Orsova unter keiner Bedingung der I. k. priv. österreichischen Staatsbahngesellschaft verliehen werde. Sollte aber der Staat — so lautet der Schlussatz dieses Artikels — durchaus nicht in der Lage sein, selbst die Anschlussbahn zu bauen und sollte die Preisen gewisser Kreise doch durchsehen, daß der Anschluss bei Orsova früher bewerkstelligt werde, als an den übrigen Punkten: so möge unter die Konzessionsbedingungen aufgenommen werden, daß während der ganzen Dauer der Konzession die Anschlussstation durch Staatsorgane verwaltet werde und der Staat einen entschiedenen Einfluss auf die Tariffrage besitze.

Wifegrad, 28. April. Bei der Ausübung eines konstitutionellen Rechtes hat die Behörde des Bogdaner Bezirkes, zu welchem auch Wifegrad gehört, ihrem Vertrauen zu ihrem Mitbürger Karl Wallenfeld, neuerlich Ausdruck gegeben, indem sie gestern Herrn Wallenfeld, der im vorigen Jahre als Mitglied des Komitatsauschusses abgedankt hatte, mit 171 gegen 9 Stimmen beigestimmt wiederwählte. Diese Vertrauensäußerung ist ein greifbarer Beweis dessen, daß Herr Wallenfeld in dieser Gegend nicht nur eine populäre und allgemein geachtete Persönlichkeit, sondern auch ein für das öffentliche Interesse so eifrig wirkender Patriot ist, daß er in Folge seiner humanitären Wohlthätigkeit und seiner Opferwilligkeit für das arbeitende Volk mit Recht den guten Ruf verdient, der sich an seinen Namen knüpft. Herr Wallenfeld wird gewiß seinem nach seiner Neuwahl in Gegenwart des Wahlpräses gegebenen Versprechen nachkommen und sich dafür verwenden, daß die öffentliche Sicherheit noch immer mit großen Gefahren bedrohten Steinmassen aus dem bereits bedrohlich stürzenden Steinbruch über der unglückseligen Wifegrader Straße binnen einigen Wochen entfernt werden, denn die von der zu diesem Behufe entsandten Komitatsdeputation anberaumten Abtragungsarbeiten, welche bereits auf ein erfolgreiches Resultat hoffen lassen, sind seit dem 16. d. u. ab seit 12 Tagen, wie es heißt wegen Mangels an dem zur Zahlung der Arbeiter nöthigen Gelde eingestellt, so daß auf der gefährdeten Landstraße nicht einmal ein Wächter zur Warnung der Passanten postirt ist. Die Wifegrader Bürger, welche in großer Anzahl zur Wahl nach Bogdán kamen, passirten nur mit Zittern die gefährliche Stelle. Wallenfeld wird sich als neugewähltes Mitglied des Komitatsauschusses durch sein Eingutun zur Befriedigung dieser Gefahr ein bleibendes gutes Andenken bei seinen Wählern schaffen. — Die B i t t e r u n g ist bei uns seit zwei Tagen so eiferrandig, ja fast geworden, daß wir von der reichen Blüthe unserer Obsthäume, die uns seit 3 Jahren keine Früchte getragen, auch heuer nicht mehr viel hoffen können.

Ausland.

Differenzen zwischen Baiern und dem deutschen Bundesrath.

In Sachen der Civilehe dürfte es zwischen Baiern und dem deutschen Bundesrath zu einigen Differenzen kommen. Man schreibt darüber der „Königlichen Zeitung“ aus Berlin:

Man kann als sicher annehmen, daß Baiern den Versuch machen wird, dem Landtage, welcher in der nächsten Woche wieder zusammentritt, einen Gesetzentwurf über die Civileheführung vorzulegen. Das muß auf's Aeußerste als bedenklich erscheinen. Baiern hat ein eigenes Gesetz gegeben, es muß aber wohl bemerkt werden, bevor ein Reichsgesetz vorlag. Nachdem aber jetzt ein vom Reichstage angenommener Entwurf — der entscheidende §. 1 wurde bei namentlicher Abstimmung mit 180 gegen 81 Stimmen angenommen — vorliegt, ist die Sachlage eine andere. Die Materie des Gesetzes bildet einen Theil des Civilrechts, worüber die Gesetzgebung dem Reiche zusteht. Es handelt sich also nicht um eine Verfassungsänderung, sondern um ein gewöhnliches Gesetz. Nach Art. 5 ist die einfache Mehrheit des Bundesrathes hinreichend, um den vom Reichstage angenommenen Entwurf zum Reichsgesetz zu erheben. Diese beträgt 30 Stimmen. So wünschenswerth es an sich sein mag, einen Bundesstaat wie Baiern nicht zu majoritiren, dürfte hier doch der Fall vorliegen, von diesem Grundzuge ab-

zugehen. Baiern kann bei der jetzigen Zusammenlegung seines Landtages mit den Ministerien nicht fertig werden, die gegen ein solches Gesetz aus hierarchischen Gründen sind. Das Reich muß ihm helfen. Hoffen wir, daß die Mehrheit des Bundesrathes sich auf seine Transaktion einlasse, die der Reichstag zurückstoßen würde und die Ministerien jener Bundesstaaten, welche in Baiern ihre Stärke finden, zum Laviren nur noch geneigter machen müßte.

Zu bemerken ist hiezu bloß, daß nach einer der „Augsb. Allg. Zeitung“ aus München zugegangenen Meldung es trotzdem feststeht, daß die bayerische Regierung das fragliche Gesetz beim Landtage einbringen werde.

Aus dem englischen Parlament.

Aus London wird vom 24. d. gemeldet: Im Hause der Lords lenkte der Herzog von Argyll die Aufmerksamkeit auf die dem Parlament vorgelegten Schriftstücke bezüglich der Hungersnot in Bengalen. Was der ehemalige Minister für Indien damit bezweckte, war hauptsächlich eine Verteidigung der von Lord Northbrook, dem Vizkönig von Indien, zur Linderung der Hungersnot ergriffenen Maßregeln. Jedwede aus früheren Hungersnöthen bezogene Erfahrung, bemerkte der Herzog, sei nutzbar gemacht und die Gesundheit der Politik betreffs des Rückverbots der Ausfuhr allseitig anerkannt worden, weshalb es ungerecht sein würde, den Vizkönig für irgend welchen Lebensverlust, der eintreten dürfte, verantwortlich zu machen. Der Redner drückte schließlich seinen Glauben aus, daß die Ehre des jetzigen Vizkönigs, bekanntlich ein Liberaler, in den Händen der jetzigen Ráthe der Königin eben so sicher sei, als die Lord Mayo's in den Händen ihrer Vorgänger gewesen sein würde. In der nun folgenden Diskussion pflichtete der neue Minister für Indien, Lord Salisbury, den Bemerkungen des Redners bei, daß Lord Northbrook Alles gethan habe, was in seiner Macht stand, um dem Umsichgreifen der Hungersnot vorzubeugen, obwohl es sich nicht bestreiten lasse, daß die Vorkehrungen für den Lebensmitteltransport Anfangs etwas gestockt hätten. Zu der Lage Indiens selber übergehend, bemerkte der Minister, daß die kommende Ernte ergiebig ausfallen verspreche, weshalb eine unzureichende Zufuhr von Nahrungsmitteln nicht zu besorgen sei. Lord Lawrence hätte empfohlen, daß die Regierung das indische Rothhandelsanlehen garantire, aber wenn dies geschehen wäre, würden alle anderen britischen Kolonien ein Recht gehabt haben, einen ähnlichen Beistand zu beanspruchen; überdies erweise sich die Werthlosigkeit einer Reichsgarantie durch die Thatsache, daß die türkische garantierte Anleihe an der Börse niedriger stehe, als die ungarantirte indische Anleihe. Lord Napier, sowie Lord Lawrence, Beide Autoritäten in indischen Angelegenheiten, waren der Meinung, daß es weiser und politischer gewesen wäre, ein Verbot gegen die Reisausfuhr aus Bengalen zu erlassen. Nach einigen weiteren Bemerkungen des Herzogs von Argyll fand die Debatte ihr Ende.

Im Hause der Gemeinen brachte Herr Smollett (konservatives Mitglied für Cambridge) die plötzliche Auflösung des letzten Parlaments zur Sprache und verknüpfte damit einen Antrag, der die den Geist der Konstitution erklärende Vorrede der vorausgeschickten Bemerkung, daß er in der von ihm angeregten Frage keine Partei im Hause vertrete und auf eigene Verantwortlichkeit handle, erging sich der Antragsteller in einem historischen Rückblick auf die Lage der letzten Regierung vor dem demnkündigen 24. Januar, an welchem das Land durch die unerwartete Parlamentsauflösung in Stammen zerlegt wurde. Die Ausübung der Prorogative nach der das alte Parlament einberufenden üblichen Proklamation erklärte er für einen Bruch der gewöhnlichen ehrenhaften Verbindung zwischen Ministerien und Parlamentsmitgliedern, wofür es nur einen Präzedenzfall gebe, nämlich den von 1806, als ein Krieg mit Frankreich ausgebrochen war. In kräftiger Sprache bezeichnete er sie auch als eine Unbill gegen das vorige Parlament, einen Staatsstreich, ein Komplott, sich der Gewalt durch unwürdige Mittel zu bemächtigen und ein verächtliches Verfahren, das den Charakter englischer Staatsmannschaft permanent herabwürdigende würde. Zugleich beschuldigte er den Ex-Prämier, in dieser Angelegenheit unedelmüthig gegen seine Freunde, insolent gegen seine Gegner und launisch gegen die Nation gehandelt zu haben. Nachdem Smollett seine öfters durch Ausrufe des Mißfallens von den Bänken der Opposition unterbrochene Philippika beendet hatte, schien es einen Augenblick, als ob der Antrag Rangels eines Sekundanten zu Boden fallen würde, aber schließlich erhob sich Herr Whalley und erklärte, daß er dem Antrage selbständig würde. Alsdann nahm Herr Gladstone, von seiner Partei laut begrüßt, das Wort, um den Angriffen Smollett's in gebührender Weise entgegenzutreten. Zunächst bezeichnete er den geschichtlichen Rückblick als ungenau und bemerkte, daß derselbe nicht viel Glang auf den distinguirten Namen, den Smollett trage (er ist bekanntlich ein Historiker von Ruf) zurückwerfe. Gleichzeitig forderte er ihn auf, die Behauptung, daß sein (Gladstone's) Verfahren ein verächtliches gewesen sei, entweder zu beweisen oder zurückzunehmen. Nachdem Smollett diese Forderung unberücksichtigt gelassen, wiederholte Herr Gladstone im Allgemeinen, was er schon bei einer jüngsten Gelegenheit zur Verteidigung der Auflösung vorgebracht hatte. Er gab zu, daß die Auflösung plötzlich war, aber er rechtfertigte dieselbe durch die eigenthümlichen Umstände des Falles und die Thatsache, daß der Regierung nur die Auflösung oder Resignation zu Gebote stand. Er räumte ein, daß eine Auflösung kurz vor einer Session eine unbequeme Sache sei, aber er fragte, ob eine Auflösung inmitten der Session nicht noch unbedeutsamer gewesen sein würde. Der Ex-Prämier schloß seine längere und geistvolle Rede mit der Erklärung, daß er es dem Hause überlasse, zwischen ihm und seinem Ankläger zu richten, und daß er sich an der Abstimmung nicht betheiligen würde. Dann verließ er unter beiderseitigen Beifallsklänge das Haus. Nachdem Whalley sich vergeblich bemüht, die Debatte fortzusetzen, empfahl Sir G. Bowyer, daß Smollett seinen Antrag zurückziehen möge, aber das Haus ging darauf nicht ein und verwarf ihn ohne Abstimmung.

Eine Proklamation des Fürsten von Serbien.

Vor seiner Abreise nach Konstantinopel hat Fürst Milan die folgende Proklamation an die Serben gerichtet:

Da ich nach Konstantinopel zum Besuche Sr. Majestät des Sultans reife, verordne ich, daß ich während meiner Abwesenheit, insofern es notwendig sein sollte, in der Ausübung der fürstlichen Macht Mein Minister nach jenen Instruktionen vertritt, welche ich ihm erteilt habe. Indem ich dies Meinem geliebten Volke mittheile und auf seine Unterthanentreue und Liebe vollkommen vertraue, stelle ich es auch bei dieser Gelegenheit unter die Schirmenden Fittige des Allmächtigen.“

Del. Depeschen des „Ung. Lloyd.“

Wien, 29. April. (Orig. Dep.) (57. Sitzung des Abgeordnetenhauses.) Die Sitzung wird um 11 Uhr 20 Minuten durch den Präsidenten Dr. Rechbauer eröffnet. Auf der Ministerbank: Stremaier, Siemialkowski. Der Handelsminister theilt mit, daß Se. Majestät der Kaiser einigen Eisenbahnvorlagen die Sanction erteilt habe. Dem verstorbenen Abg. Ripelmayr widmet der Vorsitzende einen warmen Nachruf. (Das Haus erhebt sich von den Sitzen.) In den Ausschuss zur Beratung des vom Herrenhause beschlossenen Genbarmeriegesetzes sind gewählt: Cresseri, Gaschel, Kellersperg, Meisner, René, Theumer, Sedwiz, Heinrich, Roser, Sojnowitsch, Rischlwig, Planz, Dworsky, Smolka und Wienbacher. Minister Stremaier beantwortet die Interpellation des Grafen Corinini, betreffend die Einführung der deutschen Unterrichtssprache in der Landesschule von Görz. Abgeordneter Bittsics interpellirt den Finanzminister wegen der Einführung der serbischen Sprache kundiger Finanzbeamten in Dalmatien. Wilhoss und Genossen interpelliren über die Maßregeln gegen den allgemeinen Nothstand. Es wird zur Tagesordnung (Klostergesetz) übergegangen. Paragraph 17 wird in der Fassung des Ausschusses angenommen. Zu Paragraph 18 ergreift Abg. Fur das Wort und stellt einen Zusatzantrag: die Disziplinargewalt darf niemals zu dem Zwecke gebraucht werden, um die Staatsgrundgesetze und die behördlichen Anordnungen zu schädigen. (Der Antrag wird zahlreich unterstützt.) Die Alinea 1 des §. 18 wird angenommen. Der Antrag Fur als Alinea 2 ist angenommen, Alinea 3 wird ebenfalls angenommen. §. 19 wird ohne Debatte angenommen, ebenso §. 20. Zu §. 21 stellt Abgeordneter Fur folgendes Amendement: Stiftungen, welche mit Klöstern in Verbindung stehen, sind der staatlichen Beaufsichtigung unterworfen. Der Präsident konstatiert, daß dieser Antrag eine Abänderung der Staatsgrundgesetze involvire, und daß zu einer solchen Aenderung die Hälfte der Mitglieder des Hauses anwesend, und von dieser Hälfte 2/3 dafür stimmen müssen. Ueber diesen Antrag entpinnst sich eine Debatte, an der sich außer dem Antragsteller die Abgeordneten Scharschmid und Herbst beteiligen. Schließlich wurde dieser, wie auch die folgenden Paragraphen nach den Zusatzanträgen angenommen.

Paragraph 27 mit dem Zusatz Kopp's, betreffend eine periodische Visitation aller Klöster durch die politischen Landesbehörden, wurde nebst anderweitigen Amendements abgelehnt.

Die Gesetzesvorlage, betreffend die Eisenbahn-Kanton-Präbium-Protium nebst der Resolution bezüglich beschleunigter Ausführung derselben wurde angenommen.

Brüssel, 29. April. In der gestrigen Kammer Sitzung griff der Oppositionsführer Frère-Orban in längerer Rede die allgemeine Politik des Ministeriums an.

Madrid, 29. April. Die Feindseligkeiten im Norden wurden seitens der Regierungstruppen unter Serrano's und Concha's Leitung wieder aufgenommen und werden heute fortgesetzt.

Wien, 29. April, 2 Uhr 15 Min. (Schlußkurse.) Kreditaktien 212.50, Anglo-Austrian 128.25, Galizier 244.—, Lombarden 141.—, Staatsbahn 317.50, Rente 69.05, 1860er Lose 103.25, 1864er Lose 131.75, Napoleonsd'or 8.99, Münz-Dulaten 5.35, Silber 106.—, Frankfurt 94.20, London 111.80, Preussische Rassenheine 1.66 1/2, Unionbank 94.50, Türkentour 43.—, Allgemeine Baubank 65.50, Anglo-Baubank 60.50, Tramway 144.—, Kreditlose 156.—.

Wien, 29. April, 3 Uhr 15 Min. (Offizielle Schlußkurse.) Ungarische Grundentlastungs-Obligationen 74.25, Ungarische Eisenbahn-Anleihen 92.25, Salgó-Tarjaner 93.—, Municipalbank 27.—, Ungarische Kredit 133.—, Franco-Hungarian 54.50, Ungarische Pfandbriefe 85.75, Alföld 139.50, Ungarische Nordostbahn 103.—, Ungarische Ostbahn 49.—, Obbahn-Prioritäten 64.50, Ungarische Lose 75.75, Theißbahn 211.50, Ungar. Bodentredit 49.50.

Frankfurt, 29. April. (Schluß.) Wechsel per Wien 105 1/2, Oesterr. Kreditaktien 218 1/2, Amerikaner per 1882 —, Oesterr. Staatsbahn-Aktien 328.50, 1860er Lose 96 1/2, 1864er Lose 158, Lombarden 142.—, Galizier 251 1/2, Papier-Rente 62 1/2, Silber-Rente 66 1/2, Oesterr. Bankaktien 1009, Unbelebt. Raab & S. Oesterr. Staatsbahn-Aktien 219 1/2, Oesterr. Staatsbahn-Aktien 329 1/2.

Paris, 29. April. (Schluß.) 3proz. Rente 59.60, 5proz. Rente 95.42, italienische Rente 64.90, Staatsbahn 707, Credit-Mobilier 285.—, Lombarden 285, Lombards 315.—, Flau.

Paris, 29. April. (Produktenmarkt.) Weizenmehl per Mai-Juni 77.50, per Juli-August 77.75, per vier letzte Monate 75.50, Roggen per laufenden Monat 79.50, per Mai 79.25, per vier Sommermonate 80.—, per vier letzte Monate 82.25, Weizen per laufenden Monat 80.50, per vier Sommermonate 81.25, per vier letzte Monate 82.—, Spiritus per laufenden Monat 61.—, per vier Sommermonate 60.—, per vier letzte Monate 59.—, Zucker, raffiniert 148.

Liverpool, 28. April. (Produktenmarkt.) Weizen 1 bis 2 Pence höher, Weizen ruhig, Mais stetig.

Petersburg, 28. April. (Produktenmarkt.) Roggen per Mai 8.30.

Paris, 27. April. (Dörse.) Die Hausse ist in gutem Zuge und die Renten haben heute 12 1/2, resp. 25 Centimes gewonnen. Verwianer stiegen auf 72, 5proz. Rente auf 42.25. Heute ist aus Konstantinopel die Nachricht eingetroffen, daß Vessely sich provisorisch in die Bestimmungen der internationalen Kommission fügt; die Suez-Aktien gingen in Folge dessen von 387 auf 391, Oesterr. und Lombarden unverändert, 3proz. Rente 59.92, 5proz. Rente 95.80, Bank von Frankreich 387 1/2, 5proz. Rente Italiener 65.05, Oesterr. 720, Lombarden 326.25.

Kommunal-Beitrag.

[Expropriationsverfahren.] Der Kommunikationsminister hat der hauptstädtlichen Behörde angezeigt, daß bezüglich jener Liegenschaften, welche in die Linie der Eisenbahnverbindungsbrücke fallen, sowie jener Liegenschaften am Schwabenberg, welche in die Linie der Bahnabzahn fallen, das Expropriationsverfahren eingeleitet ist. Der Kommunikationsminister hat für die erste Angelegenheit Herrn Franz Heller und für die zweite Angelegenheit Herrn Franz Hamann zum Präses der diesbezüglich einzulegenden Kommission ernannt. Der Magistrat hat in seiner gestrigen Sitzung zu Kommissionsmitgliedern für beide Angelegenheiten die Magistratsräthe Emerich Bély und Gustav Alföld gewählt. Diese Kommission wird vom 6. Mai bis inklusive 4. Juni im neuen Stadthaus, 1. Stock, im Saale der dritten Sektion u. z. täglich von 8 Uhr früh bis 1 Uhr Mittags tagen, wo die betreffenden Besitzer, Pächter, Grundbesitzer und sonstige grundbesitzliche Interessenten ihre Anliegen vorzubringen haben. In den nächsten Tagen wird diese Expropriationsangelegenheit mittelst Plakaten bekannt gemacht.

[Hausdemolirung.] Das Schneider'sche Haus in der Königsgasse, welches bedeutend vorbringt, und aus Regulirungsgründen durch die Stadt expropriirt wurde, wird einem Beschlusse der Stadtpresidenten zufolge demolirt, aus welchem Grunde daselbe auch mit 1. Mai d. J. von den Parteien geräumt werden muß. Der Auktionstermin für den Verkauf des alten Gebäudes, respektive dessen Demolirung und Fortschaffung des Schuttes wurde heute für den 8. Mai, 10 Uhr Vormittags, anberaumt; die Auktion wird im alten Stadthaus im Saale der Wirtschaftskommission abgehalten. Der Erheber ist verpflichtet, das Gebäude zu demoliren und bis Ende Juni den Grund zu räumen. Sodann wird von Seiten der Stadt an der Gassenfronte des leeren Grundes eine Bretterwand aufgeführt, und auf bessere Zeiten gewartet, um den Grund unter günstigeren Bedingungen, als dies heute möglich wäre, zu verkaufen. Der bisherige Pächter dieses Hauses hat der Stadt seiner Zeit den Antrag gestellt, daß er für jene Bauarbeiten, welche nach Demolirung der Gassenfronte noch auf dem Grunde bleiben, einen jährlichen Pacht von 1500 fl. zahlen und auch zu den Kosten der Mauer, welche dann provisorisch auf der Gassenfronte hätte aufgeführt werden müssen, einen Beitrag leisten wolle. Dieser Antrag wurde nicht angenommen, und wird nun dieser Grund, dessen Verkauf nicht so bald erfolgen dürfte, kein Erträgniß abwerfen.

[Kanalisierung.] Bei der heutigen Visitation betreffs des Kanalbaues in der Bodmanigygasse, welcher auf circa 18,000 fl. veranschlagt ist, blieb unter sechs Differenten Herr Anton Dörfling mit 22 Prozent Nachlaß der Erheber dieser Arbeit.

[Die Pfästung der Rombachgasse] wurde heute im Visitationswege vergeben, und wird damit ein dringender Wunsch der Bewohner dieser Gasse erfüllt.

[Seringe Bezahlung.] Den acht der Diner Stadthauptmannschaft zugeheilten Sicherheitskommissären wurden aus unbekannter Ursache von ihren bisherigen Bezügen das monatliche Quartiergeld von 4 fl. und 50 kr. als Wärschepauschale in Abzug gebracht, während die Pächter Kommissäre außer den 400 fl. jährliche Gage (gleich den Dintern) auch 120 fl. Quartiergeld bekommen und mit Kontur versehen werden. Die erwähnten Kommissäre haben nun gestern beim Herrn Oberstadthauptmann v. Thais ein Gesuch eingereicht, worin sie um Bezahlung der oben erwähnten 4 fl. 50 kr. bitten.

[Wittlöcher-Theater.] Der Baumeister Herr Joseph Rantsch, welcher kürzlich das Theater auf dem Stephansplatz käuflich an sich brachte, hat vom Magistrat die Bewilligung erhalten, daselbe wieder in guten Stand setzen zu dürfen.

Tagesneuigkeiten.

Budapest, 29. April.

[Se. Majestät der Kaiser und Königin] ist, begleitet vom Großherzog Ferdinand von Toscana, am 25. d. Morgens bei schönster Bitterung in Reuberg eingetroffen, um sich von dort aus zur Jagd zu begeben. Se. Majestät der Kaiser brachte, wie die „S. Z.“ meldet, als erste Jagdtrophäe drei prächtige Auerhähne mit, welche er am selben Morgen bei Rürzschlag erlegt hatte. Kronprinz Rudolph ritt in Begleitung des Generalmajors v. Latour dem Kaiser bis Kapellen entgegen. Der Aufenthalt Sr. Majestät war bis 28. d. M. projektirt, während welcher Zeit täglich Jagden auf Auerhähne stattfinden sollten.

[Dodesfall.] Die Gräfin Cornelia Csáky, geb. Klobusitzky, Gemahlin des Grafen Johann Csáky und Mutter des Abgeordneten Grafen Julius Csáky, ist am 27. d. Abends, zu Raichau in ihrem 57. Lebensjahre gestorben. Die irdische Hülle der Verbliebenen wurde heute, am 29. d., in Raichau eingeseget und wird morgen, am 30. d., zur ewigen Ruhe in die Familiengruft zu Szendrő beigelegt werden.

[Die Verhaftung Reviczky's] welche wir vorgestern als Gerucht erwähnt, hat sich bestätigt. Der lange Gesuchte ist wie der „P. Z.“ mittheilt, über telegraphische Requisition des Oesterreichlichen Kriminalgerichtes für den Stadbezirk in Turin, wo sich unter dem Namen Dr. Rudolph Stain aufhielt, verhaftet worden. Gleichzeitig mit der Requisition seitens des Strafgerichtes begannen auch die Untersuchungen betreffs Auslieferung des Flüchtlings im Wege der gegenseitigen Gesandtschaften. Die Entdeckung des Aufenthaltsortes Reviczky's geschah dadurch, daß eine in Wien lebende, sehr nahe Verwandte desselben, Namens Vertha..., einen hohen Kavaller, mit welchem Reviczky seinerzeit in sehr intimerem Verhältnisse stand, um eine Unterstüzung anging. Der Kavaller — dessen Namen wir nicht

nennen wollen — gab der Bittenden zwar die verlangte Unterstüzung, als er aber später erfuhr, daß dieses Geld eigentlich dazu bestimmt sei, um an Reviczky gesendet zu werden, machte er hievon die Anzeige bei dem Kriminalgericht, in Folge dessen sogleich die umfassendsten Maßregeln getroffen wurden, um die Adresse des abgegangenen Geldbriefes bei dem Oesterreichischen Postamt zu erfahren. Zufälligerweise war am selben Tage ein Geldbrief vorchriftswidrig gefesselt zweimal zur Post gebracht worden, was dem Postexpeditor auffiel und zur Verfolgung eben dieses Schreibens führte. Dasselbe trug die Aufschrift „Dr. Rudolph Stain“, war nach Turin bestimmt, wurde in Görz saßirt und zeigte die Fertigung „Vertha Stain“. Der Vorname traf somit zusammen und — das Ergebnis war die Verhaftung Reviczky's. All dies geschah im Verlaufe der letzten acht Tage; das rasche und befriedigende Ergebnis ist zu meist dem energischen Eingreifen des Präsidenten des Kriminalgerichtes zu verdanken, welcher persönlich die umfassendsten Maßregeln zur Fahstverwahrung des Flüchtlings anordnete.

[Der Frost.] Der höchst bedeutende Wettersturz, der die materiellen Interessen des Landes so schwer bedroht, kann leider nicht mehr als eine lokale Erscheinung betrachtet werden. Aus den Komitaten Torontal, Tolna und Somogy, ja selbst aus Slavonien wird gemeldet, daß die Quecksilberläute des Thermometers in der verfloffenen Nacht bis auf 2 Grade unter den Gefrierpunkt sank. In Rakos-Palota soll das Thermometer bis 5 Grad unter Null gefallen sein. In Steinbruch haben die Weingärten sehr stark gelitten. In Zipsen Schneite es gestern stark; ja auch in Eczeged sei Schnee. Außerdem haben in Lemberg, Zarnopol und Krakau ziemlich bedeutende Schneefälle stattgefunden. In Görz, Triest, Agram und Veszina entluden sich sehr heftige Gewitter, worauf die Temperatur um 12 bis 15 Grade sank. — Die kommende Nacht scheint für die Umgebung von Budapest nicht minder verderblich werden zu sollen, als es die verfloffene Nacht war.

[Der Diner „Liederkrantz“] wird sich bei der morgen, am 30. d., Abends 6 Uhr, in der kath. Hauptpfarrkirche der Festung Ofen beginnenden Maiandacht mit Gesangsbeiträgen beteiligen.

[Im Cirkus Siodoli] auf der Kerepeser Straße findet morgen, Donnerstag, eine große Galla-Kinder-Vorstellung statt, deren Reinertrag zum Besten des Gewerthemuseums bestimmt ist.

[Vorlesung.] Im Leseverein der Hörer der Universität und des Polytechnikums (Grünebaumgasse Nr. 23) hält Sonntag, am 3. Mai d. J., um 11 Uhr Vormittags, Herr Franz Pulch eine Vorlesung, wozu das Publikum und die Mitglieder eingeladen sind.

[Steuerexekutionsaffaire.] Der in unserem heutigen Morgenblatt genannte Schneider David Reichmann behauptet in einer an uns gerichteten Erklärung, daß er keine gegen die Steuerexekutionsorgane aufreißende Aeußerungen gethan, daß seine Frau überhaupt kein Messer ergriff, daß er zum Fenster hinaus nicht „Räuber“ gerufen, auch nicht behauptet habe, daß er nichts Schuldig sei, sondern daß er bloß sagte, er habe 40 fl. gezahlt und für den Rest seiner Steuerschuld um Aufschub gebeten, himmelschreiend sei es aber, daß man bei den jetzigen Geschäftsverhältnissen die Rückstände so unachtsächlich einfordere; ferner ziehe sich die fragliche Angelegenheit nicht seit zwei Jahren hin, sondern sei erst 5 bis 6 Monate alt; endlich sei auch er selbst bemüht gewesen, die vor dem Hause versammelte Volksmenge zu beschwichtigen u. s. w.

[Rom Wetter.] Die „L. Z.“ will von Weingartendessigern erfahren haben, es sei für die Weingärten ein großes Glück, daß es in den letzten Tagen nicht regnete, sonst wären bei der empfindlich kalten Bitterung in Folge des Reifes sowohl die bereits Blätter treibenden Weinstöcke, als auch die in der Blüthe befindlichen Obstbäume für dieses Jahr wieder unfruchtbar geworden. Mit Bangen sähen die Weingartenbesitzer einer wärmeren Bitterung mit darauf folgendem Regen entgegen.

[Ungarn im Orient.] Wie der „L. Z.“ von einem aus dem Orient kommenden Ungarn berichtet wird, befinden sich bei den dortigen Bahnen viele Ungarn als Beamte angestellt und werden dieselben als verlässlich anderen Bahnbeamten dort vorgezogen.

[Propellerverkahr.] Vom 1. Mai angefangen werden die Ueberfahrts-Propeller auf allen Punkten von 6 Uhr Morgens bis 9 Uhr Abends verkehren.

[Künstler-Ende.] Aus Paris wird uns vom 27. April geschrieben: Ein ehemals geschäpfer Maler, O. Tessaert, hat sich in seiner jämmerlichen Behausung in der Rue du Geotroma durch Kohlendampf erstickt. Er hatte von 1831—1854 Ruf als Kolorist und seine Bilder, deren das Louvre und das Luxemburg einige besitzen, nähern sich ein wenig der Manier der englischen Schule. Der Vermife war 74 Jahre alt und so heruntergekommen, daß er in der letzten Zeit in seinem abgelegenen Quartier Schilder für Schuhmacher, Milchhändler u. s. w. malte. Die Kunden bezahlten meist in natura. Früher wurde Tessaert von seinen Kunstgenossen unterstützt, aber Scham und Menschenfurchen veranlaßten ihn, sich vor allen bekannten Augen zu verbergen. In seiner Nachbarschaft ahnte Niemand, daß dieser zerlumpte Greis, der mitunter barfuß gehen mußte, eine Stunde des Ruhms genossen hatte. Wunderliches Zusammentreffen: eins der besten Bilder Tessaert's, sein bestes vielleicht, steht eine Witwe dar, die sich mit ihrer Tochter in einer traurigen Mansardenstube durch Kohldampf erstickt.

[Kuer.] In Oesa sind — wie man dem „P. R.“ berichtet — am 24. d. zweiunzwanzig Wohnhäuser und mehrere Wirtschaftsgelände abgebrannt. Ohne die Hilfe der Sotokläter und 116-Meter, die mit ihren Löschaquisten

Folge der Finanzkrisis Verluste zu erleiden, welche aber im Gewinn- und Verlust-Konto in der umfassendsten Weise abgeschrieben wurden...

Die Krisis hat dem „Anker“ zwar Verluste bereitet, allein sein Versicherungsgeschäft ist ein so großartiges, daß er die erlittenen Verluste ohne Inanspruchnahme der Reserven aus den erzielten Gewinnen reichlich decken konnte...

Geschäftsberichte.

Budapest, 29. April. Heute Nacht hatten wir hier einen ziemlich starken Frost, auch aus anderen Theilen des Landes treffen Frostberichte ein...

Getreide. Nachmittags wurden 5000 Str. Herbstweizen a 7 fl. 5 kr., 5000 Str. Banater Mais per Juni-Juli a 5 fl., 5000 Str. Gaser pr. Mai-Juni a 2 fl. 73 kr. und 5000 Str. Frühjahrsmais a 2 fl. 75 kr. geschlossen.

Wohach, 27. April. Der Saatenstand in unserer Gegend bietet fast durchaus keine Veranlassung zur Sorge; derselbe hat gut überwintert...

Söln, 26. April. (Wochenbericht.) Die Witterung war verfloffene Woche hindurch äußerst praktisch und fruchtbar und nicht deutet auf irgend einen zu besorgenden Rückschlag hin.

Getreidegeschäft wenig thätig; die Weizenpreise halten sich bei schwachen Zuluhren und mäßigem Angebot ziemlich auf gleicher Höhe...

Table with columns: Wasserstand, Witterung, and various weather reports from different locations like Buda, Pest, and various provinces.

Ämliche Notirungen der Better Waaren- und Effectenbörse vom 29. April 1874.

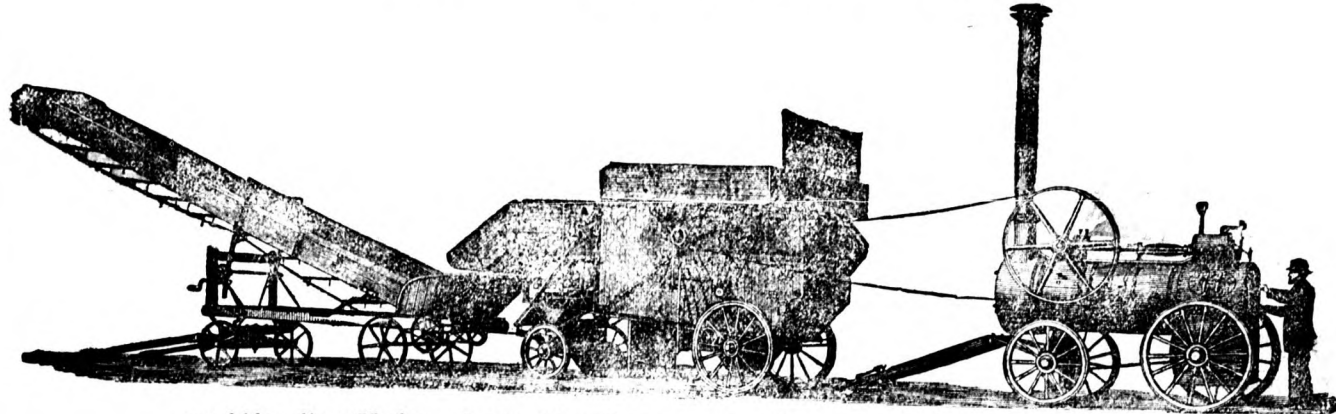
Large table containing market prices for various commodities including grain, oil, and financial instruments. It is organized into several columns with sub-headers like 'Fruchtpreise', 'Typen-Mehl', 'Auf Termine', 'Effectenkurse', 'Rente', and 'Devisen und Valuten'.

Kommunikationen.

Table of communication schedules for steamship and railway services. It lists routes, departure times, and agents for various lines like 'Dampfschiffahrten' and 'Eisenbahnfahrten'.

Robey & Co. Limited,

Pest, Üllöerstrasse Nr. 1,



empfehlen die **allein** mit dem Ehrendiplom an der Wiener Weltausstellung ausgezeichnete
Wood'sche Getreidemäh-Maschine,
 sowie als für die bestanerkante
Wood'sche Grasmähmaschine, stabile Dampfmaschinen,
 Robey'sche Lokomobile mit oder ohne Strohheizapparat,
Patent-Eisenrahmen-Dreschmaschinen
 aus gezogenem Winkelisen mit oder ohne **Selbstfütterer,** sowie alle ins landwirthschaftliche Fach einschlagenden Maschinen und Geräte.
 8308 8-12
Illustrierte Kataloge gratis.

immer glänzend bewahrt.
American Pills by Boldt. 7989
 Keine Pflanzen-Wirkung
 zur
Blutreinigung
 Entfernung gestörter schlechter Galle, Schleime, Würmläse, Hyerner bei weibl. Störungen, Störungen etc.
 Röhre'sche Kapseln.
 1 Schachtel 65 Bfl. 1 fl. 50 kr.
 Central-Depot: Droguerie medicinale A. H. BOLDT in Genf
 Niederlagen in 685 Städten.
 In Pest
 bei: Josef v. Török, Apotheker Königsplatz Nr. 7. 10
 wie auch bei Franz Formágyi Apot. Széchenyi-Platz Nr. 26
 Ferner in Len. bei Ed. Wlassek; Szegedin bei Kiss; Stuhlweissenburg bei Diebálya; Temesvár bei Pecher; Erlau bei Köllner; Kronstadt bei Fabik etc.
 * Es existiren Nachahmungen

Für
90 kr.
 bekommt man eine elegante **Paokfong-Uhr** sammt Kette, für deren richtigen und guten Gang ein ganzes Jahr Garantie geleistet wird.
 Für nur fl. 2.50 bekommt man eine elegante versicherte **Taschen-Uhr** die recht gut geht, sammt passender Uhrkette und Uhrschlüssel, auch Etui.
 Für nur fl. 5 bekommt man eine nette kleine echt vergoldete **Damen-Taschenuhr** mit einer vergoldeten Halskette und Uhrschlüssel sammt Etui.
 Für nur 8 fl. u. 50 kr. bekommt man eine schwere echte silberne **Sicherheits-Cylanderuhr** mit einer verzierten Uhrkette und Uhrschlüssel.
 Für nur fl. 14 bekommt man eine prachtvolle silberne **Doppelmantel Anker-Uhr** mit flachem Kristallglas sammt passender Uhrkette, Etui und Uhrschlüssel.
 Für nur fl. 15 bekommt man eine echte **Remontoir-Uhr** ohne Schlüssel zum Aufziehen und zu richten; sehr praktisch für Jedermann, da eine solche Uhr bei einmal Aufziehen 48 Stunden ununterbrochen geht.
 Obige verzeichnete Uhren sind einzig und allein so billig aus dem neu eröffneten Uhren-Lager der
Industrie-Halle,
 Wien, Praterstrasse 26,
 zu beziehen 8180

341 15,391.

Königliche ungarische Staatseisenbahnen.
Offertausschreibung.
 Zur Sicherstellung des Transportes der von der gefertigten Direktion zu ihren Budapest Bahnhöfen zu- und von denselben abzuführenden Güter wird hiemit ein Konkurs ausgeschrieben.
 Die näheren Bedingungen sind bei der gefertigten Direktion im kommerziellen Bureau (Mellöer-Strasse Nr. 5, 2. Stock) oder im Expeditions-Bureau der königl. ung. Staatsbahnen (Hochstrasse Nr. 9) einzusehen.
 Die Offerte sind versiegelt mit der Aufschrift „Offert zur Erlangung der Zu- und Abfuhr zur Station Budapest der königl. ung. Staatsbahnen“ bis längstens 30. April l. J., im kommerziellen Bureau der k. ung. Staatsbahnen (Mellöer-Strasse Nr. 5, 2. Stock) zu überreichen, und wird ausdrücklich bemerkt, daß es sich die Bahnverwaltung vorbehält, den betreffenden Vertrag nur mit jenem Unternehmer zu schließen, welcher nebst vortheilhaftesten Bedingungen hinsichtlich der Solidität die beste Garantie bietet.
 Budapest, am 20. April 1874.
Die Direktion.

K. k. pr. österr. Staats-Eisenbahn-Gesellschaft.

Einladung
 zur neunzehnten
ordentlichen General-Versammlung
 der stimmberechtigten Aktionäre der
k. k. priv. öst. Staats-Eisenbahn-Gesellschaft
 am 18. Mai 1874.
 Die P. T. Herren Aktionäre werden hiemit zu der auf Grund des §. 36 der Statuten anberaumten **19ten ordentlichen General-Versammlung, welche am 18. Mai 1874, um 9 Uhr Vormittags, in Wien, im Lokale der Gesellschaft, Schwarzenbergstrasse Nr. 17, stattfinden wird, eingeladen.**
Die Gegenstände der Verhandlung sind:
 1. Genehmigung der Jahres-Rechnungen und des Rechnungs-Abschlusses für das Jahr 1873, so wie die Bestimmung über die Verwendung des Reinertrages.
 2. Erneuerung des Verwaltungsrathes.
 In Ansehung des Stimmrechtes und der Ausübung desselben wird auf die Bestimmung der §§. 32, 35 und 41 der gesellschaftlichen Statuten hingewiesen.
 Der Besitz von wenigstens 20 Stück Aktien gibt das Recht auf Eine Stimme, mit der Beschränkung jedoch, daß ein Aktionär in keinem Falle mehr als zwanzig eigenberechtigte Stimmen in sich vereinigen darf. Das Stimmrecht kann auch durch einen Bevollmächtigten ausgeübt werden.
 Letzterer muß jedoch ebenfalls stimmbühiger Aktionär sein, und kann außer seinen 20 eigenen nicht mehr als höchstens 40 fremde Stimmen noch übernehmen.
 Im Vertretungsfalle müssen die auf der Rückseite der Legitimationskarten vorgebrachten Vollmachten von dem Vollmachtgeber eigenhändig ausgefüllt und unterzeichnet werden.
 Die Herren Aktionäre, welche an der General-Versammlung theilzunehmen wünschen, werden daher eingeladen, spätestens bis 4 Mai 1874 ihre Aktien, oder, falls sie dieselben bereits bei der gesellschaftlichen Depositantasse erlegt haben, ihre Depositantenscheine entweder bei der Liquidatur in Wien oder bei der Kasse des Credit Mobilier in Paris gegen Empfangsbestätigung zu hinterlegen und dafür gleichzeitig die auf ihren Namen lautenden Legitimationskarten zur General-Versammlung in Empfang zu nehmen.
 Die Herren Aktionäre werden erucht, ihre Vollmachten mindestens drei Tage vor dem Zusammentritte der General-Versammlung bei der Liquidatur der Gesellschaft in Wien vorzuweisen.
 Die Zurückstellung der Aktien und Depositantenscheine wird nach abgehaltener General-Versammlung erfolgen.
 Wien, am 17. April 1874. 8477
Die General-Direktion.

Die Aktionäre der Pester Baugesellschaft
 werden hiemit zu der
 am 17. Mai l. J., Vormittags 10 Uhr,
 in den
Geschäftsbureaux, Hochstrasse Nr. 8,
 zweiter Stock, stattfindenden
ausserordentlichen General-Versammlung
 eingeladen.
Tagesordnung:
 Anträge des Verwaltungsrathes:
 1. Auf Verkauf einiger Realitäten der Gesellschaft gegen deren Interimsscheine.
 2. Auf Statutenänderung.
 Im Sinne der Gesellschaftsstatuten werden das Kaffeehotel der Pester Baugesellschaft in Budapest und das der Franco österr. Bank in Wien als diejenigen Orte bestimmt, an welchen die Interimsscheine deponirt werden können, und sind nur jene Aktionäre stimmberechtigt, welche längstens 8 Tage vor der Generalversammlung eine Aktie, respektive einen Interimsschein deponirt haben. 8518 2-3
 (Nachdruck wird nicht honorirt.)

ASTHMA
Judische Cigaretten
 aus Cannabis indica
GRIMAULT & C.
 Apotheker in Paris
 8147 1-4
 In Budapest:
 bei Josef v. Török Apotheker, Königsplatz Nr. 7, u. A. Thalmayer & Comp.

Dieses neue Heilmittel wird von den meisten Ärzten Frankreichs und des Auslandes gegen Affektion der Athmungswege empfohlen. Es genügt den Rauch der Cigaretten aus cannabis indica einzuathmen, um die heftigsten Anfälle von Asthma, nervösem Husten, Heiserkeit, Stimmlosigkeit, Gesichtschmerz und Schlaflosigkeit verschwinden zu machen und gegen die Kehlkopfschwindsucht zu wirken.

Als schönstes und doch **äusserst billiges Geschenk** namentlich für **Damen**
 empfiehlt sich das sowohl von der vaterländischen als der ausländischen Presse mit ungetheiltem Beifall aufgenommene Werk:
„Philosophische Briefe an eine Frau.“
 von **Dr. Adolf Silberstein.**
 Preis des höchst elegant ausgestatteten Werkes in Prachtband mit Goldschnitt 2 fl.
 Dasselbe Werk in ungarischer Sprache kostet in gleicher Ausstattung 1 fl. 80 kr.
 Zu beziehen durch jede Buchhandlung, sowie durch den Verleger:
Samuel Zilaby,
 Buchhandlung für in- und ausländische Literatur, Budapest, Waitznergasse Nr. 9.

Ruston Proctor & Comp. in Lincoln

Budapest, Palatingasse Nr. 42,

empfehlen für bevorstehende Saison ihre auf der Wiener Weltausstellung mit 2 Medaillen ausgezeichneten

LOKOMOBILE

mit oder ohne

Patent-Strohheizapparat,

Dampf-Drehmaschinen

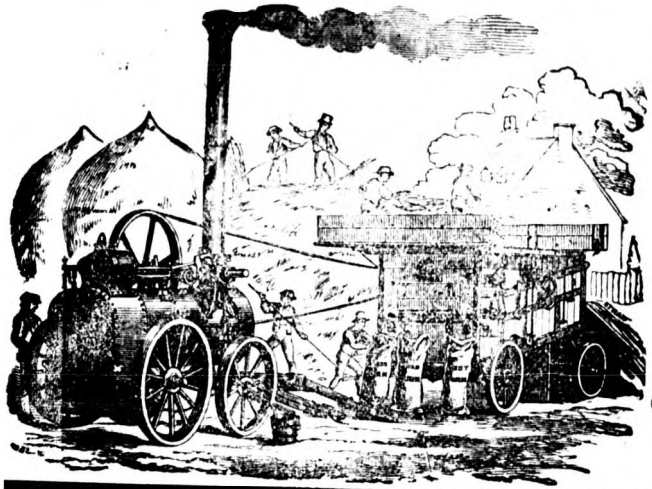
mit oder ohne Selbstfütterer,

aufrechte u. stabile Dampfmaschinen

etc.

Illustrirte Preiskataloge gratis.

8429 8-8



ANNONCEN-EXPEDITION
 in den Zeitungen der Welt
G. J. DAUBE & Co.
 Central-Bureau in Frankfurt a. M.
 Bureau in Wien I. Maximilianstrasse Nr. 3.
 Prompte, discreete und billige Bedienung.
 Zeitungs-Cataloge gratis.
 Auf dem Allem-Anzettel 200000



Ueherspiele Klaviere werden zum Verkauf gebracht. Drei Frommelgasse Nr. 73, Perterter, Thür Nr. 1. 8498 3-6



Original-Singer Nähmaschinen,

die einfachsten und besten der Welt, sind

nur echt zu beziehen im

Haupt-Depot The Singer Manufacturing Co.,

PEST,

Wienergasse, Ecke Deákasse.

8508

3-12

102 Gründe

sind zu verkaufen in Pest aus den Cséry- und Kalas'schen Gründen, zwischen dem alten und dem zukünftigen Stadtwaldchen, nächst der Herminen-Kapelle und der Fisch'schen Wasserheilanstalt, zum Theile nächst den Hundstauern mit der Fronte auf die Stephan-, Herminen- u. Comdorer-Strassen und die zwei Stadtwaldchen, — worauf früher die bekannte Meierei genanden ist, und durch welche der, die zwei Stadtwaldchen verbindende Corsoweg durchgeführt wird. Die Gründe sind zwischen 300—600 □ Klafter. Die Verkaufsbedingungen sind zu erfahren und die Pläne einzusehen beim Eigentümer Ludwig von Cséry, Pest, Landstrasse Nr. 17. 8505 3-*

Ungarns Finanzlage und die Mittel zu ihrer Hebung.

So heisst ein Werk, das die finanzielle Misere in Ungarn eingehend bespricht, aus dem sich jedoch, für meine Person, nicht den rechten Nutzen ziehen konnte. Ich bin auch ein Ungar und meine Finanzlage war erbärmlich. Da, in der größten Noth, wendete ich mich an den Mathematik-Professor K. v. Orlic in Berlin, Wilhelmstrasse 125, und

Dank seiner schnellen Hilfe

habe ich schon nach wenigen Tagen 5000 Gulden im kleinen Lotto gewonnen. Meine Finanzlage ist glänzend. Dr. ... bei Raab. v. Uray

Elisabeth Dampf- u. Mühlen-Gesellschaft.

Zufolge Ausschussbeschlusses vom 25. April l. J. werden die P. T. Aktionäre der „Elisabeth-Dampf- u. Mühlen-Gesellschaft“ zu der am 18. Mai l. J., 4 Uhr Nachmittags, in den Lokalitäten der 1. Pester vaterländischen Sparcasse (Universitäts-Casse) abzuhaltenen

General-Versammlung

eingeladen.

Gegenstände der Berathung:

1. Vorlage des Jahresberichtes und der Bilanz Ertheilung des Absolutiums über die Rechnungslegung.
2. Bestimmung über Verwendung des Reingewinnes.
3. Wahl des Präsidenten und der ausgelosten vier Ausschussmitglieder im Sinne §. 37 und 43 der Statuten.
4. Wahl der Rechnungsrevisoren und zweier Aktionäre zur Authentifizierung des Protokolles der Generalversammlung.
5. Beschlussfassung über etwaige die Interessen der Gesellschaft berührende weitere Anträge.

Aktionäre, welche von ihrem Stimmrechte laut §§. 18* und 26** der gesellschaftlichen Statuten Gebrauch machen wollen, werden ersucht, die auf ihren Namen lautenden Aktien vom 6. bis 13. Mai l. J., zwischen 3—5 Uhr Nachmittags, bei der Gesellschaftskasse gegen Empfangsbekundigung zu deponiren.

Budapest, am 25. April 1874. 8514 3-3

Für den Verwaltungsrath:

Josef v. Hajós m. k., Präses.

*) §. 18. Nur Derjenige wird als Aktionär betrachtet, dessen Name als solcher in den Büchern der Gesellschaft eingetragen ist.

**) §. 26. Jeder Aktionär hat das Recht, in der Generalversammlung zu erscheinen, das Stimmrecht haben jedoch nur diejenigen Aktionäre, deren Aktien mindestens 3 Monate vor der Generalversammlung in den Büchern der Gesellschaft auf ihren Namen eingetragen wurden. (Nachdruck wird nicht honorirt.)

Wichtig für Soda-Wasser-Fabrikanten.



Zur Beachtung.

Wir empfehlen für Gastwirthe und Haushaltungen die in Ungarn bisher einzig nur von uns erzeugten

Sodawasser-Apparate,

welche, was reine und dauerhafte Arbeit betrifft, alle ausländischen übertreffen. Mit Hilfe dieser Apparate kann sich Jedermann das so beliebte geworden, gesunde mouffirende Getränk leicht erzeugen. Die Preise sind die folgenden: Für dreitheilige Apparate bis 12 Seitel 9 bis 20 fl. die größten.

F. Horn,

Pest, Kerepeser-Bazar

Bestellungen aus der Provinz werden mit Nachnahme pünktlich effectuirt, ebenso werden alle Reparaturen aufs Beste und Billigste besorgt. 8494

Herausgeber: Dr. Paul Waldheim.

Am 2. Mai d. J. findet die **Eröffnung** eines französischen Hauses statt.

Lonka & Comp.

Dasselbe repräsentirt 8502 3-3

Trauerspezialitäten, Konfektionen, Weißwäsche, Brautausstattungen, Pariser Moden.

Traueranzüge werden in 24 Stunden effectuirt. Theaterplatz, Palais Haas, 1. Stock.

Große Auswahl von **Spengler-Arbeiten** in 1000 verschiednen Artikeln auf das feinste gearbeitet. Hauptächlich empfehle meine neuen Closets und Zimmer-Lebhühle in verschiednen Jagons, jezt raire bester sortirten Garten- u. Feuer-Strögen, sowie meine englischen Tische- u. Apparate zu den billigsten Fabrikspreisen in der Spengler-Verlags- u. Eisfabrik Georg Kutschera, Gold. Gasse, 6. bis 8. bis Hotel Szechenyi, BUDAPEST. Unter Garantie.

Für Jatar in Reaction wünschen einige Familien einen **evangelischen Geistlichen**, welcher alljährlich zwei Mal kommen könnte: derselbe müßte einer slavischen Sprache mächtig sein, damit er sich die kroatische baldigt aneignen konnte. Darauf respektirende Herren Geistliche werden ersucht, ihr. Anträge an die Expedition dieses Blattes zu senden. 8522 1-3

Nur schnelle und gründliche Heilung verhütet die Folgeübel!

Geheime Krankheiten

jeder Art, so auch Schwächezustände, Hautausschläge, Harnbeschwerden etc. werden nach einer in Militär- und Civilspitalen in unzähligen Fällen glänzend erprobten einfachen Methode, ohne Verunstaltung, unter Bewährleitung eines sicheren und dauerhaften Erfolges schnell gründlich geheilt (neu entstandene in 48 Stunden) von **J. WEISS**

prakt. Arzt u. Geburtshelfer, emeritirter Abtheilungsarzt im k. k. Garnison-Hauptspital alhier, ordentl. und Ehrenmitglied in- und ausländischer wissenschaftlicher und humanitärer Gesellschaften, Inhaber der goldenen Medaille mit der Krone, verliehen mit dem Bildniß König Leopold II. von Belgien. Ordinations-Anstalt: 8399

Innere Stadt, Ecke Hatvanergasse und Landstraße im „Gasse zum Brunn“ 1. St. Täglich von 7—10 Uhr Vor- und v. l. bis 4 Uhr Nachm. und von 7—8 Uhr Abends. Wartezimmer für jeden einzelnen Patienten separat. Honorirtten Briefen wird entprochen.

Haasenstein & Vogler

in Budapest, Wien und Prag

betheuern

Annoucen und Reclamen

ahn Neben-Spejen in alle Bestanden der Welt. Gleiche Firmen in Bagel, Berlin, Bremen, Breslau, Ghr, Dresden, Eberfeld, Gfurt, Frankfurt a. M., Freiburg, St. Gallen, Genf, Halle, Hamburg, Hannover, Köln, Lausanne, Leipzig, Lübeck, Luzern, Mandelburg, Mannheim, Metz, München, Neuchâtel, Nürnberg, Strahburg, Stuttgart, Zürich. 8382

Annoucen-Expedition.

Theater- und Vergnügungs-Anzeiger.

Nemzeti színház. A sevillai borbély.

Vigopera 2 felv. Személyek. Gróf Almaviva, Bartolo, orvos, Rosina, gyámleánya, Basilio, zenemester, Figaro, borbély, Bertha, Almaviva nevelője, Ortíz, Fiorolle, Almaviva inasa, Jegyző.

Deutsches Theater in Budapest

ant r Leitung des Direktors Friedrich Strampfer. Zum Vortheile des Herrn Rudolph Frinke. Fräulein Frigi Blum und Herr Walter als Gäste.

Orpheus in der Unterwelt.

Burleske Oper in 2 Akten und 4 Bildern von Hett. Cremicour Musik von J. Djanabach. 1. Akt 1. Bild: Der Tod der Curydice. 2. Bild: Der Olymp. 2. Akt 3. Bild: Jupiter als Flieger. 4. Bild: Die Hölle.

Orpheus, außerordentlicher Professor am Konservatorium zu Theben und Musiklehrer. Curydice, seine Gattin. Ateus, Seifenfabrikant nebstbei Schäfer aus Babilon. Die öffentliche Meinung. Jupiter, Obergott, Sonnener und Wolkenhammer. Juno, seine Gattin. Pluto, der Beherrscher der Unterwelt. Venus, Cupido, Diana, Minerva, Hebe, Amphitrite, Themis, Fortuna, Besta, Aurora, Flora, Mars, Merkur, Bacchus, Vulkan, Janus, Apollo.

Kasseneröffnung 6 Uhr - Anfang 7 Uhr.

Vár-színház.

C S Ó K.

Eredeti vigjáték 3 felv. Személyek.

Ferando, Catalonniai hercege Sever, Navarra kiralya. Blanda, neje. Adolar, a királyi bátyja, törvénnytelen ügybol. Fidelio, kincstartó. Angela, leánya, a kiralyne hölgye. Sobrinus, udvari pap. Carlo, pórhú. Maritta, pórcleány. Navarrai kapitány. Catalonniai nemes. Szolga.

Kezdet 7 orakor.

Cirque Sidoli.

Kerepeser-utca Nr. 1319.

D. ute, Donnerstag, den 30. April, Nachmittags 4 Uhr.

Grosse Galla-Kinder-Vorstellung

mit herabgesetzten Preisen und auf vielfältiges Verlangen, Auftreten des Herrn

Direktor Th. Sidoli

auf dem gespannten Seil. Abends 7 Uhr.

große Vorstellung

in der höheren Reitskunst, Pferdedressur, Gymnastik, Seiltanz, Ballet und Pantomimen, wovon das ganz Reinertrag dem ungarischen Gewerbe-Museum zufällt. Tagestafel geöffnet von 11 Uhr Vorm. bis 2 Uhr Nachm.

Hochachtungsvoll Theodor Sidoli, Direktor.

Theater, Kunst und Literatur.

In der letzten Ausstellung des Landesvereins für bildende Künste ist unter Anderem auch das berühmte Gemälde „Nero“ des jüngst verstorbenen Meisters W. Raubach ausgestellt. Wir machen darauf aufmerksam, daß dieses Bild nur bis zum 5. Mai zu sehen sein wird.

In der heutigen Sitzung der Risfaludv. Gesellschaft las Karl R. S. a. m. a. r. y einen Vortrag über die Gemälde und Zeichnungen Michael S. i. c. h. v. s. die in einer großen Anzahl schöner Photographien vorlagen und Arpad W. e. r. c. z. i. t den Schluß seiner Monographie über den Dramendichter Sigmund G. z. a. l. o. Der heute zur Vorlesung gelangte Theil enthält die ästhetisch-kritische Würdigung des Dichters. Gzalo, heißt es in einer resumierenden Stelle des Vortrags, erhob sich nicht durch klaren Blick zu seiner Höhe. Phantasie und Leidenschaft sind die charakteristischen Züge desselben.

Der Verfasser des Lustspiels „A veletlen“, welches zur Aufführung im Nationaltheater angenommen wurde, ist der Araber Advokat Johann V. a. r. g. a. Das Stück ist auch

bereits in V. r. a. d. zur Darstellung gelangt, und von einer Stimme in der dortigen Kritik abfällig beurtheilt worden.

Ludwig Wagner bereitet eine ungarische Bibliographie (Magyar könyvészeti) über den Zeitraum 1800-1870 vor, und richtet daher an die Schriftsteller die Bitte, ihm, damit nicht die Nennung eines und des anderen Werkes aus Irrthum wegleibe, ihre in der erwähnten Periode und auch später in ungarischer Sprache geschriebenen, übersehten oder von ihnen etwa herausgegebenen Werke, Flugschriften, in Separatabdruck erschienenen Abhandlungen, Predigten u. s. w. bis Ende Mai mitzutheilen. Die Beifügung einer kurzen biographischen Notiz ist erwünscht.

Das neueste Heft der „Budapesti Szemle“, welches in einigen Tagen erscheint, wird folgende Beiträge enthalten: „Serbien und der Beginn der Revolution“ von Benjamin K. a. l. l. a. y. Generalkonsul in Belgrad; „Voltaire“ von Sigmund B. o. n. a. r.; „Der russische Feldzug gegen Kibiwa“ von Armin W. a. m. b. o. r. y.; „Stuart Mill's Selbstbiographie“, nach August L. a. u. g. e. l.; die Goethe'sche auf der Wiener Ausstellung“ von Dr. Joseph S. z. a. b. o.; „die heutigen Pariser Journalisten“ nach dem „Cornhill Magazine“; ferner mehrere Gedichte und Besprechungen von Büchern.

Von dem Organ des ungarischen Landes-Vereins „Erdészeti lapok“, redigirt von Albert B. e. d. o., ist das III. Heft erschienen.

Im Wiener Hofburgtheater ereignete sich vorgestern folgender Zwischenfall: Bevor das Drama „König Richard III.“ gestern im Hofburgtheater in Szene ging, erschienen in der Loge Nr. 11 im ersten Range zwei Damen. Vor Schluß des ersten Aktes hörten die Parterrebesucher plötzlich ein erregtes Gespräch in der bezeichneten Loge. Die wirklichen Besitzer derselben, eine ganze Familie, wollten nämlich darin Platz nehmen. Die Damen wollten jedoch nicht weichen. Die jüngere Dame drohte sogar, im Falle man sie nicht ungehört lasse, werde sie laut um Hilfe rufen. Im Interesse der Vorstellung unterließ der Logenmeister, welcher herbeigekommen war, vorderhand jeden weiteren Schritt, und wartete den Schluß des Aktes ab. Als nun die jüngere Dame der neuerlichen höflichen Aufforderung, den rechtmäßigen Besitzern die Loge einzuräumen, nicht Folge leistete, wurde sie mit Gewalt daraus entfernt. Vor Erregung einer Ohnmacht nahe, mußte sie von mehreren kräftigen Armen aus dem Theater und in einem Wagen in das Hauskommisariat der Polizeidirektion gebracht werden. Die beiden Damen sind die Frau und Tochter eines pensionirten, auf der Landstraße wohnhaften Beamten. Die Tochter ist 25 Jahre alt und befindet sich in ärztlicher Behandlung. Sie kam gestern aus dem Volksgarten an der Seite ihrer Mutter durch die Burg zu der Zeit, als das Publikum eben in das Theater strömte. Von einer momentanen Manie erfaßt, den Ermahnungen ihrer Mutter kein Gehör schenkend, ging das Mädchen ohne weitere Ueberlegung in die erste beste Loge. Natürlich mußte die Mutter folgen, da sie für ihre Tochter fürchtete. Vor einigen Tagen soll das Fräulein auch in der Komischen Oper Urheberin einer ähnlichen Szene gewesen sein.

Hans Sachs - Denkmäl in Nürnberg. Im Hinblick auf die bevorstehende Enthüllung des Denkmals für das Haupt der Meisterfinger wird Karl Wind in London am 22., 29. Mai und 5. Juni drei Vorstellungen über Hans Sachs und die Meisterfingerzeit halten. Da die Kosten des Denkmals, die sich auf 20,000 Gulden belaufen, zufolge eines bei Herrn Karl Wind eingetroffenen Schreibens des Herrn Stadtbibliothekars Lupberger, Vorsitzenden des Hans Sachs-Ausschusses, und des Herrn Bibliothekers Rufos Johann Priem, Sekretärs, noch nicht gedeckt sind, so beabsichtigt der Vortragende, eine Beisitzer dazu an den Ausschuss in Nürnberg gelangen zu lassen.

Der Pariser „Figaro“ läßt sich aus P. e. s. t. melden: „Gelegentlich des letzten Konzerts, welches Fräulein P. a. t. i. i. n. in Pest gab, kam dem ungarischen Finanzminister die sonderbare Idee, sich die Listen derjenigen Personen geben zu lassen, welche zu diesem Konzerte Sitzgeplätz zu 10 und 20 Gulden nahmen und er soll die Entscheidung gemacht haben, daß sich darunter zweiwundzwanzig Beuten um einen Zahlungsausschuss hinsichtlich ihrer rückständigen Steuern befanden. Es wird nicht bezeugt, ob der Minister den säumigen Schuldnern am nächsten Tage Steuer-Ersetzung sendete.“

Kunst und Politik. Ein Porträt des kaiserlichen Prinzen von Frankreich, gemalt von Herrn J. Ledbre, dem früheren Zeichenlehrer des Prinzen, ist, wie die „Academy“ mittheilt, für den „Salon“ angenommen worden, aber Herr Ledbre ist, wie man sagt, gewarnt worden, daß er das Bild unverzüglich zurückgeben müsse, falls es der Gegenstand irgend einer Art von Rundgebung werden sollte. Es stellt den Prinzen an einem Tische stehend dar, auf welchem ein in schwarzen Krepp gebühter enormer Weizenstrauch liegt.

In Oxford wird in Kurzem eine englische Uebersetzung von Leopold von Ranke's „Englische Geschichte“ erscheinen. Die Uebersetzung des Werkes sind anlässlich Mitglieder der dortigen Universität.

Der Tichborne-Prozess ist von den Gerichtshöfen auf die Wuhne verpflanzt worden. In Rom wird, wie wir vor einigen Tagen bereits mitgeteilt haben, eine Oper einführt, deren Held der Präsident ist, und vom Ambigu-Theater - der anerkannten Stätte des Melodramas in Paris - sind mit Herrn Adrien Parbasse Unterhandlungen für die Aufführung seines Dramas in sieben Acten, betitelt: „L'Affaire Tichborne“, angeknüpft worden.

Bei Macmillan u. Comp. in London wird demnächst eine englische Uebersetzung von Lessing's „Laokoön“ von Sir Robert Phillimore mit einer Vorrede und Originalnoten erscheinen. Die Vorrede wird die Geschichte der hauptsächlichsten ästhetischen Doktrin des Stückes verfolgen.

Miszellen.

[Mysterios.] In Mittelteuermarkt erzählt man sich folgende mysteriöse Geschichte: Im vorigen Frühjahr kam eines Abends mit dem Postzuge der Hofmeister der Söhne des Gutsbesizers von ... an, mittheile ein Fuhrwerk und hatte außer einer kleinen Handtasche und einigen Eisenstangen kein weiteres Gepäck bei sich. Er ließ sich nur bis in die Nähe des Herrschaftshauses führen. Sie gingen dann aus und erklärte, den Rest des Weges zu Fuß zurücklegen zu wollen. Mit den baulichen Verhältnissen des Herrschaftshauses, in welchem er die Thüren bis zu jenem Zimmer, in welchem sich eine eiserne Kasse befand; diese schleppte er mühsam durch zwei Zimmer; eine Dienstmagd, durch das Geräusch aufmerksam gemacht, schlich zur Thüre und sah durch's Schlüsselloch zu, wie der Mann die Kasse zu öffnen suchte. Vorstichtig weckte sie die Aechzie und den Herrn - und Alle begaben sich möglichst geräuschlos zu dem Zimmer, wo der Kassenbesitzer arbeitete. Plötzlich wurde die Thüre geöffnet - und der Hofmeister sah sich dem Gutsbesitzer gegenüber. Die Gefahr erkennend, will der Eindringling mit einer Eilenhänge einen wichtigen Sack aus dem Haupt des Hausbesizers fuhren, wird aber von den Aechzien daran verhindert und festgenommen. Am folgenden Morgen aber, erzählt das Gerücht, zog der Hofmeister wieder mit dem Gute fort und lehrte nach Graz zurück. Diese Schöpfung, sowie das Rettuchen des Voralles will das Gerücht in einem erotischen Verhältnisse des Hofmeisters begründet wissen. Derselbe Gutsbesitzer ist Pächter einiger Jagdgebiete und sein Sohn, der ihn in den abgelassenen Thierjahren besuchte, hat das Mißgeschick, einen lichteigleichen

deuten, unter einem Baum ruhenden Reisenden für ein Bild anzusehen, auf das er schob. Die Leiche wurde an einem Baum erlegt gefunden und die gerichtliche Obduktion derselben zeigte die Spuren über den ganzen Körper verstreuter Schrotkugeln. Es heißt, der junge Schütze habe nicht auf den lebenden, sondern auf den bereits erkrankten Mann geschossen. Was das Gerücht hierüber weiter berichtet, ist delikater Natur und läßt sich nicht auf nachzählen.

[Ein moderner Bußprediger.] Aus Neapel, 21. April, wird der „N. Fr. Br.“ geschrieben: Während sich in der ganzen Kaiserzeit die Behörden, mit geringen Ausnahmen, nicht über Ausbreitungen von Seiten der Prediger zu beklagen hatten, kam gestern in der Kirche der heiligen Ursula ein Fall vor, mit dem sich wahrlich das Kriminalgericht beschäftigen wird. Ein fanatischer Geistlicher rief einen derartigen Skandal hervor, daß man an die traurigsten Zeiten des Mittelalters erinnert wird, wo die Inquisition noch im Gange war, indem er seine Zuhörer mit fürchterlichen Drohungen einschüchterte, von einem Marienbilde, das neben ihm stand, den Kranz herunterriß und auf die Erde warf, wobei er die Kerzen auslöschte unter den fürchterlichsten Vorwürfen alle Mächte der Hölle anrief, die Sünden der modernen Gesellschaft zu bestrafen. Schließlich kündete er eine Pestafel an und forderte die Anwesenden auf, ihre Hand über die Flamme zu halten, die noch lange nicht so heiß sei, wie die Flamme der Hölle, that, als ob er seine eigenen Hände darüber halte, wodurch er ein allgemeines Geheul hervorrief, bis er von den gerührten Zuhörern von der Kanzel entfernt und in die Sakristei gebracht wurde. Man könnte über derartige Vorfälle lachen, wenn die niederen Volksklassen nicht so geneigt wären, derartige Kanzelkomödien, die keinen anderen Zweck haben, als zum Hass gegen die Regierung aufzureizen, für Ernst zu nehmen.

Fremdenliste.

Hotel Königin von England. Marquis A. de Degre, Rentier von Paris. - M. de Rouffard, Rentier von Paris. - A. v. Almaj, Gutsbesitzer von Ghonghös. - F. v. Neppel, Gutsbesitzer von Abony. - Ritter v. Miketics, f. l. Major von Mitromiz. - A. v. Kesterovits, Gutsbesitzer von Szeghenyalva. - A. v. Kemetz, Reichstags-Abgeordneter von Hebes. - Dr. Svet. Miketics, Reichstags-Abgeordneter von Neufah. - G. Sutovoy, Marine-Kapitän von Odessa. - Dr. Morandis, Rentier von Paris. - W. N. Wilson, Kaufmann von London. - J. Fuchs, Kaufmann von Wien. - A. Wrbn, Kaufmann von Wien. - S. Gurlain, Kaufmann von Paris. - D. Neumann, Kaufmann von Alba.

Hotel Debreczin in Ofen. Patroviz, Dekonom von Buhofamo. - S. Schüz, Revisor von Ofen. - A. Saler, Privatier von Wien. - J. Neumann, Rentier von Graz. - A. Seemann, Fruchthändler von Esseg. - S. Danni, Lederer von Böhprim. - J. Weiniger, Rohnhändler von Eplin. - St. Mühlbauer, Gutsbesitzer von Jnata.

Hotel König von Ungarn. J. Lehmann, Gutsbesitzer von Bolgardi. - J. Hoffmann, Bergwerksbesitzer von Szegheny. - E. Danilovits, f. u. Kommissär von Ungvár. - J. Krozger, Hotelier von Gr. Kanizsa. - S. Sirh, Disponent der Wagenfabrik von Graz. - J. Eisler, Disponent von Wien. - M. Müllner, Kaufmann von Wien. - A. Schlessinger, Kaufmann von Wien. - L. Löwy, Kaufmann von Wien. - S. Gherbay, Kaufmann von Böhprim. - J. Pastuk, Kaufmann von Baja. - M. Buchwald, Kaufmann von Wien. - S. Herzfeld, Kaufmann von Ugra. - G. Goldstein, Kaufmann von Gr. Kanizsa. - V. Schlessinger, Kaufmann von Uffohl. - O. Taub, Kaufmann von Neuf. - A. Lindner, Oberinspektor von Wien. - S. Schenk, Kaufmann von Debreczin. - L. Czernak, Eisenbahn-Inspektor von Agram.

Hotel Königin Elisabeth. P. Derstvány, Gutsbesitzer von Neograd. - A. Gönczy, Gutsbesitzer von Urad. - J. Brauerer, Gutsbesitzer von Gran. - S. Zighi, Privatier von Erlau. - A. Erdler, Privatier von Wien. - J. Scheil, Privatier von Preßburg. - A. Tischer, Pfarrer von Csanakalson. - J. Schwob, Ober-Ingenieur von Kufel. - A. Sulhof, Jurist von Temesvár. - S. Gödler, Kaufmann von Kanizsa. - S. Richter, Kaufmann von Szt. Lamas. - J. Walbacher, Kaufmann von Leveneg.

Hotel Szegheny in Ofen. L. Kullányi, Gutsbesitzer von Ungarn. - Frau C. Hauser, Privatier von Graz. - J. Turnobly, Beamter von Erlau. - R. Rosenbaum, Kaufmann von Trencsin. - S. Richter, Kaufmann von Kufel. - W. Bachmann, Fabrikant von Sachsen. - A. Kautner, Ingenieur von Ungarn. - C. Ulrich, Guttmacher von Brün.

Hotel Paris. F. Biróczy, Advokat von Neutra. - Frau Hund, Privatier von Kronbach. - J. Selter, Kaufmann von Großwardein. - A. Bed, Kaufmann von Szalontia. - W. Schwarz, Kaufmann von Szalontia. - S. Jónas, Kaufmann von Zombor. - A. Fränkl, Kaufmann von Wien. - A. Klein, Kaufmann von Neudorf. - J. Grünhut, Kaufmann von Wien. - L. Ruffbaum, Kaufmann von Großwardein. - J. Andrelovics, Pfarrer von Sipfen. - A. Poltzer, Kaufmann von Wien.

Hotel Pannonia. P. Villay, Gutsbesitzer von A. L. Tenne. - R. Hegesh, Gutsbesitzer von Rodor. - A. Zubor, Gutsbesitzer von Hunyad. - J. Mühlhofer, Gutsbesitzer von Kecskemet. - E. Szilassy, Gutsbesitzer von Szalka. - J. Duf, Gutsbesitzer von Kanizsa. - J. Michel, Ingenieur von Weihenburg. - A. Runt, Ingenieur von Szombat. - Frau Bethö, Privatier von Eger. - Frau Szegheny, Privatier von Böhprim. - M. Vöb, Pferdehändler von Ungarn. - K. Göth, Beamter von Hatvan. - J. Römer, Beamter von Hatvan.

Hotel Frohner. G. Eisenhiedel, Privatier von Schemnig. - Frau Schmitz, Privatier von Geja. - J. Frankl, Privatier von Hermannstadt. - J. Sorrer, Privatier von Brunn. - L. Kurzhner, Privatier von Wien. - E. Thomas, Privatier von Wien. - R. Scholz, Sektionsrath von Neufohl. - M. Schrenzel, Advokat von Wien. - A. Eisenhiedel, Müller, von Johannisdorf. - D. Schüter, Fabrikant von Venusberg. - A. Singer, Fabrikant von Prag. - E. Sechl, Direktor von Scherding. - W. Borkling, Ingenieur von Kremniz. - E. Grob, Ingenieur von Kremniz. - S. Ghomory, Ingenieur von S. Lajtan. - R. Sigmund, Kaufmann von Prag. - S. Kolinsky, Kaufmann von Wien. - S. Grob, Kaufmann von Wien. - D. Grünwald, Kaufmann von Szentes. - S. Böhm, Kaufmann von Preßburg. - E. Fischer, Gutsbesitzer von Raab. - V. Laubinger, Gutsbesitzer von P. Rös. - J. Kern, Gutsbesitzer von W. Szalka. - L. Bratenborf, Gutsbesitzer von Debreczin.

Hotel National. Dr. L. Haynald, Geheimrath u. Erzbischof von Kalocsa. - J. Majorosy, Sekretär von Kalocsa. - Graf F. Lamberg, Gutsbesitzer von Währen. - M. Frabodsky, Gutsbesitzer von R. Warden. - D. Kofoph, Gutsbesitzer von Kofoph. - M. Perczel, Gutsbesitzer von Bonphád. - E. Sárközy, Gutsbesitzer von Bonphád. - J. Gooos, Advokat von Mohács. - E. Hofmann, Ingenieur von Orlova. - J. Vancovic, Ingenieur von Orlova. - L. Rosenstein, Kaufmann von Kunskirchen.

Hotel Jägerborn. E. Almaj, Gutsbesitzer von Tribes. - A. Kövy, Gutsbesitzer von Apofag. - J. Kovacs, Gutsbesitzer von D. Söldvar. - R. Grobnit, Oberlieutenant v. Cseries. - M. Somfich, Ingenieur von Kalocsa. - R. Roth, Dekonom von Zombor. - W. Fischer, Agent von Klausenburg. - J. Didmann, Kaufmann von R. Szombat. - J. Winter, Kaufmann von Rosenheim. - V. Schulz, Kaufmann von Wien. - M. Reig, Kaufmann von Ródesd. - J. Ziller, Privatier von Ungarn.

Zeitung für Landwirthschaft und Gewerbe.

Budapest, Donnerstag, den 30. April 1874.

Landwirthschaftliche Rundschau.

Budapest, 29. April.

Die Witterungsverhältnisse haben sich in der verfloffenen Woche nicht gebessert. Regen ist nur in sehr wenigen Landestheilen gefallen und haben sich daher die Aussichten auf die Ernte weiter verschlechtert. Zwar, was die Sommerfrüchte anlangt, so kann nicht behauptet werden, daß deren Stand im Allgemeinen ein schlechter sei. Im Gegentheil. Fast alle vom Lande eingehenden Berichte bestätigen, daß die rechtzeitig angebauten Saaten sich trotz der herrschenden Dürre befriedigend entwickelt haben. Verschiedene Landwirthe waren jedoch verhin dert, den Anbau früh genug vorzunehmen zu können, und wo dies der Fall war, sind in manchen Fällen die Saaten noch nicht einmal aufgegangen, aber auch wo dies geschehen, läßt der Stand des verspätet angebauten Sommergetreides zu wünschen übrig, was nicht ausschließt, daß sich diese noch zu aller Zufriedenheit entwickeln können, sobald sich die dringende notwendigen Regen in hinreichendem Maße einstellen. Weit ungünstiger verhält es sich mit den Winterfrüchten, und das ist sehr traurig, denn diese sind es am Ende doch, welche für das Land, dessen Konsum- und Exportverhältnisse den Ausschlag geben. Unsere Exportfähigkeit beruht ja doch wesentlich auf den Ueberschüssen der Weizenproduktion, und von solchen wird, so viel läßt sich heute schon übersehen, in diesem Jahre muthmaßlich leider nicht die Rede sein. Die Berichte, welche vom Lande einlaufen, melden zum großen Theil, daß von den Winterfrüchten beträchtliche Flächen ungedeert werden mußten. In einzelnen Fällen schätzt man das Verhältniß der durch den höchst ungünstigen Winter zerstörten und bereits ungepflügten Saaten auf mehr als die Hälfte, in einzelnen Fällen bis zu 70 Prozent des Anbaues; jedenfalls wird der Ausfall, der durch diesen Sachverhalt allein in unserer nächsten Ernte zu gewärtigen ist, ein enormer werden, wenn auch die stehen gebliebenen Weizenfelder (Winterfrüchte) den denkbar besten Ertrag liefern, wozu doch leider nur sehr vereinzelt Aussicht vorhanden zu sein scheint. Und ähnlich wie mit Winterweizen scheint es sich auch mit Winterroggen zu verhalten, wonach auch die Hoffnung illusorisch sein würde, den Ausfall in der einen und vor Allem wichtigen Fruchtgattung etwa durch ein um so besseres Gerathen der anderen ersetzt zu sehen. — Daß sich in den beiden letzten Nächten in vielen Landestheilen und so auch in dem Rayon der Landeshauptstadt Fröste eingestellt haben, ist für den Saatenstand von seinem Belange, und wird denselben wohl kaum irgendwie merkbar beeinträchtigen, weil die Fröste dem Getreide nur in der Blüthe, von der wir aber noch sehr weit entfernt sind, nachtheilig zu sein pflegen. Die Weingartenbesitzer haben allerdings alle Ursache zu ernstlichen Besorgnissen, dies um so mehr, als bei dem zunehmenden Monde weitere Aussicht zu klaren Frosträuchten vorhanden ist bei der eingetretenen niederen Temperatur, die heute Mittags nur 7° R. betrug. Wir wiederholen unsere Mahnung an die Weingartenbesitzer, sich vor dem traurigen Einfluß der Fröste soweit thunlich durch das Räucherwerk zu schützen, das bei windstillen Nächten — und diese sind es ja, welche bei heiterem Himmel die Weingartenbesitzer im April-Mai zu fürchten haben — allen Berichten zufolge von unbedingtem Nutzen ist. Es wäre sehr zu beklagen, wenn bei den ohnedies traurigen Aussichten auch die Hoffnungen unserer Weingartenbesitzer durch den Frost zu Nichte gemacht würden. So weit es sich bisher übersehen ließ, zeigten die Stöcke im Allgemeinen recht befriedigenden Traubenansatz.

In der „Wiener Landw. Zeitung“ behandelt Professor Dr. Effert in Ung.-Altenburg die Frage des Einflusses, den der Getreiderost auf Beschaffenheit, Keimungs- und Entwicklungsfähigkeit der Getreidepflanze ausübt. Aus den von demselben angestellten Vegetationsversuchen ergibt sich Folgendes: 1. Die Keimungsfähigkeit der Roggenkörner, so nennt der Verfasser die mit Rost behafteten Körner, ist nicht wesentlich beeinträchtigt; 2. die Kräftigkeit der Pflanzen, welche Roggenkörner liefern, steht im Verhältnisse zur Qualität, resp. dem Gewichte des Saatgutes; 3. die Kräftigkeit der einem bestimmten Korn entstammenden Pflanze scheint nicht allein vom Gewichte, also von der Qualität des Kornes abzuhängen, sondern auch vom Gewichtsverhältnisse zwischen Keimling und Weiskörper im betreffenden Korn, auf die Weise, daß von zwei Körnern gleichen Gewichtes dasjenige eine kräftigere Pflanze liefert, welches den kleineren und leichteren Keimling und den größeren und schwereren Weiskörper (Reservenahrungsstoffe) besitzt. Die hier aufgestellten Sätze beziehen sich bloß auf die jugendliche Periode bis zum Beginne der Bestockung. Es ist namentlich möglich, daß Pflanzen, die aus Roggenkörnern stammen, unter günstigen Verhältnissen bis zur Reife solche, die aus normalem Saatgut hervorgegangen, einholen können. Untersuchungen, welche diesen Punkt klären sollen, sind bereits im Gange. Im Falle auch diese Untersuchungen, deren Resultate der Verfasser seiner Zeit mittheilen wird, zu Gunsten der Roggenkörner sprechen sollten, warnt derselbe trotzdem davor, Roggenkörner als Saatgut normal entwickelten Körnern gleichzustellen. Denn es ist nicht zu vergeßen, daß, wenn auch Roggenkörner bis zur Reife volle Pflanzen liefern können, sie dies gewöhnlich nicht normal und immer thun; ferner daß die aus ihnen stammenden, in der Jugend stets schwächlichen Pflanzen gerade in dieser Zeit ungemein und

viel mehr Gefährlichkeiten ausgesetzt sind. Aber auch mit Rücksicht auf die Vererbung der Eigenschaften des verkommenen Roggenfrüchtlings auf die nächste Körnerernte müssen Roggenkörner stets als riskirtes und ungeeignetes Saatgut bezeichnet werden. Leider scheint dies in Ungarn bei der im vorigen Herbst bestellten Saat nicht gehörig beachtet worden zu sein, und es ist wohl möglich, daß diese Nichtbeachtung der elementarsten Regel jeder rationalen Landwirthschaft — nur das aller vollkommenste fehlerfreie Getreide als Saatgut zu verwenden, ein Theil des abermaligen Mißerfolges beizumessen ist, den wir in diesem Jahre zu beklagen haben. Es ist ja eine durch die unverdächtigsten Zeugen bestätigte Thatsache, daß der Saatenstand bei dem intelligenten Theil unserer Landwirthe, der sich leider nur allzusehr in der Minorität befindet, sich in auffallender Weise von dem der großen Masse zu seinem Vortheile unterscheidet. Der Mensch vermag die Naturgesetze nicht zu beherrschen, wohl aber steht es in seiner Macht, dieselben sich bis zu einem gewissen Grade dienstbar zu machen. Von dem Augenblicke an, wo man das in Ungarn allgemein begreifen und beherzigen wird, wird das Land aufhören, die ungebändigten Kräfte der Natur anzufügen und auf das blinde Glück — günstige Witterungs- und Vegetationsverhältnisse — allein alle seine Hoffnung zu setzen.

L. S.

Die Bereitung des Emmenthaler Käses.

Die ausgezeichneten Rinderkäse der Berner Alpenvihe, zu welcher das Emmenthaler Käse gehört, das einen großen langgestreckten Stapel, nicht immer einen sonst ganz normalen Bau repräsentirt, ferner ein bei Weitem kleinerer Schlag, der viel Ähnlichkeit mit dem Montafaner Käse hat und die Race von Unterwalden genannt wird — haben zu jener halbgenossenschaftlichen Milch- und Käsefabrikation Veranlassung gegeben, die eine der ausgezeichnetsten und allgemein beliebtesten Käsearten, den Schweizer oder Emmenthaler liefert.

Sowohl die Rinderhaltung als die Käsefabrikation haben zu dem Zweck einen ganz eigenartigen Verlauf genommen. Die erstere beruht auf einer ausgebreiteten Weidewirthschaft und andererseits einer Art Pächtersystem, welches die Eigenthümer der Heerden mit besonderen Pächtern in Verbindung und die wieder mit den eigentlichen Käsern (der Sennen) in geschäftlichen Verkehr setzt.

Die Pächter mischen eine oder mehrere Weiden mit den betreffenden Käsehöfen (Sennhöfen), welche theils den Gemeinden, theils Privaten oft den Kantons in der Schweiz gehören. Gewöhnlich haben diese Pächter selbst einen kleinen Rinderstapel, sie verrechnen sich mit den Sennen (Käsern) entweder nach Geld oder nach Käse.

Ein solcher Pächter zählt heute (1873) 33^{1/2} bis 40 Thir. Pacht für eine Kuh an die Rindereigenthümer auf eine Saison vom halben Mai bis zum halben November, wenn die Kuh frisch gefalst hat. — Sollte diese noch in derselben Zeit etwa kalben, so gehört das Kalb dem Pächter. — Es werden auf diese Weise Heerden bis ca. 100 Stück vereinigt, die theils an den unteren Thälern, oft aber auch auf Höhen von 6 bis 6000 Fuß weiden, und welche letztere meistens nur mit einem kurzen krautigen Graswuchs (Weiden) bekleidet sind. Für diese Weidenweide werden 2^{1/2} bis 2^{3/4} Sgr. per Kopf Rind für 1 Weidetag dort gezahlt. Alle diese Weiden sind durch grobe Holzverhänger in einzelne Abtheilungen getheilt, wo die Thiere Tag und Nacht und nur bei gutem Wetter ohne besondere Ueberwachung verbleiben. Ein System, das bei den theuren Menschenkräften und den verhältnismäßig hohen Preisen für thierische Produkte gegen die Getreide- und Feldbauvergnüfung sich auch anderwärts empfehlen dürfte. Die Thiere werden täglich an die Käsehöfe (Sennen) zum Milchen getrieben, und zwar so, daß sie Morgens 6 Uhr und Abends 5 Uhr in den Stallungen oder dem Gelege der Sennhütte verbleiben. Die Käser arbeiten gewöhnlich mit Stapel von 15 bis 30 Stück Kühen und gehören demnach zu einem Nachbelauf meistens mehrere solcher Senn- oder Käsehöfen, die indeß jede wieder für sich fabriciren.

Die Käsehöfen stehen immer an einem Abhange, so daß die Stallung, welche stets nach der Bergseite liegt, a plein auf betreten werden kann, während der vortliegende Theil der Wohnung ein hohes Fundament hat mit Untergraben für Holz- und Käsefässer. Die über diese in Theil angebrachten Räumlichkeiten nehmen immer die Fabricationsräume und die Wohnung des Käfers ein.

Steht man vis-à-vis einer solchen Sennhütte, so liegt rechts gewöhnlich der Feuerungsraum und die Quark- (Zöpfen-) mühle, links an der Giebelwand die Käsepresse, in der Mitte ein Wohnungsraum und Keller- und Bodenraum-Eingänge und aus dem Feuerungsraum führt eine Thür und ein paar Stufen in die gehobte Stallung. Alles ist primitiv eingerichtet; untergestreut wird für die Thiere nicht, dagegen oft gelehrt und bei jedem Melken etwas Salz vorgelegt.

Die hier hergestellten Käse sind verschiedener Art und zerfallen in fette, halbfette und magerer. Die erste Sorte wird aus der sämmtlichen Sahne eines Milchquantums oder in demselben Verhältnisse mit Sahne gemischter Milch hergestellt, weshalb die Qualität dieser Spezies nicht überall in dem Sennenthale und seinen Nebenthälern gleich ist. Die zweite Sorte wird aus der Abendmilch, welche leicht abgefahnt wird, um aus dem Rahm Butter zu bereiten, hergestellt. Die dritte Sorte wird aus völlig abgefahnter Milch bereitet und meistens aus mehreren verschiedenen Milchquantums und sie ist namentlich im Kanton Freiburg und im Emmenthale üblich, wo der Absatz der Butter sehr leicht und lebhaft ist.

Die Milch von jedem Melken wird resp. der ersten Käse- sorten sogleich verarbeitet und kommt direkt in den Käsefessel. Sind die Milchfässer zu klein, so wird ebenso wie resp. der zweiten und dritten Käsesorte die Milch in hölzernen fachen Gefäßen von 0.80 Meter Durchmesser und 0.10 Meter Tiefe aus Weisbäumen aufbewahrt. In diesen Fällen wird meistens die Abendmilch abgefahnt, stets mit der nicht abgefahnten Morgenmilch zusammen verarbeitet, außer natürlich dann, wenn man reinen Rahmkäse bereitet.

Allmal passiert die Milch eine primitive Seihe von Holz, ehe sie zur Verarbeitung kommt. — Die Käsefessel fassen meistens 20 Liter und hängen frei über dem Feuer, dessen Rauch durch eine Stübchen-Öffnung in einen hohen Rauchfang abzieht. — Die Milch wird zuerst leicht auf 25 und 30 Grade erhitzt, hierauf wendet man den Kessel, welcher an einem dräpsternen Arm hängt, vom Feuer ab, um die Milch

langsam gerinnen zu lassen, nachdem etwa 1 Liter Labflüssigkeit auf 200 Liter Milch hinzugesetzt worden waren. Die geeignete Wärmegrad, unter welchem dieser Akt vor sich geht, ist eine besondere Kunst der Käser, weil jener nach Beschaffenheit der Luft, der Milch und der Temperatur stets verschieden ist. Die Labflüssigkeit wird aus ir. den präparirtem Kälbermagen, indem man mit aufgewärmten Molken einen Auszug bereitet, hergestellt.

Nach einer Viertel- oder halben Stunde, nachdem diese Flüssigkeit zugelegt wurde, steigt der Quark (Zöpfen) an die Oberfläche und die Molken scheiden sich ab. Die Quarkmasse wird nun in dem Kessel erst wenig, dann immer mehr zerleinert, der Kessel in das Feuer zurückgedreht und die Masse legt bis auf 40 Grad erhitzt, unter unausgesetztem Umrühren der Masse bis die Molken- und Quark-Abtheilung sich völlig vollzogen hat und bis, als praktisches Zeichen, der Quark zwischen den Fingern zu kleben beginnt. Dann wird der Kessel vom Feuer genommen, man läßt ihn ein wenig abkühlen und nun legt sich die Käsemasse nach und nach auf den Grund des Kessels ab, wo sie mit den Händen in einen großen Klumpen gebracht wird. Der Käser nimmt nun eine sehr weitaumige, reine und dünne Leinwand, deren eines Ende er auf ein biegsames Stäbchen aufwickelt, während er das andere Ende der Leinwand bereit hält. Er schiebt das Stäbchen mit dem aufgewickelten Ende unter den Käseklumpen, bringt auf diese Weise die ganze Käsemasse auf die Leinwand und legt sie in dieser Weise nun auf die Abtropfplatte. Dieses ist eine aus Holz gefertigte geneigte Ebene mit aufgekantetem Rande und offenen Rillen, woselbst die Käsemasse auf der Leinwand abtropft. Auf einem anderen Theile der Abtropfplatte ist auf einer runden Holzplatte eine Käsepresse eingerichtet, die aus weiter nichts als einer hölzernen Brechplatte an einem Stöckel und einer hölzernen runden Unterlage mit hohen Wänden besteht. Die Ertere wird durch Steine beschwert und wirkt wie eine Käsepresse. — Die Käsemasse tropft unter Druck hier genugsam ab. — Das ist innerhalb 12 Stunden etwa bewirkt; die Molken werden von einem untergestellten Gefäße aufgefangen.

Nun kommt die Käsemasse, welche unter jener Presse in der Unterlage derselben zugleich die spätere Form der Käse erhielt, in den Käsefeller, wo sie sofort gefalst wird, indem man eine Salzsicht auf ihrem obern Theile ausbreitet. Zunächst wird der Käse nun alle Tage umgekehrt, dann mit langen Zwischenräumen und jedes Mal eine dünne Schicht Salz oben aufgestreut.

Nach sechs Monaten ist der Käse fertig gereift, besser aber ist es, ihn bis 12 Monate langsam reifen zu lassen, dann hat derselbe 30 Prozent von 100 an seinem Gewichte verloren unter den üblichen chemischen Vorgängen einer langsamen Gährung, welche eine Umlegung der Käsemasse zum Theil in Zeit bewirkt.

Man rechnet, daß 200 Liter nicht abgefahnter Milch 20 Kilogramm fetten Käse erster Klasse liefern. Eine gute Kuh erwähnter Schlages muß 100 Kilo solchen Käses während der Weidzeit geben, was einem Milchtrage von 1000 bis 1100 Liter oder 6 Liter den Tag entspricht.

Aus den Molken wird auch noch ein magerer Käse hergestellt oder der Zieger. Um dieses zweite Produkt zu gewinnen, siedet man den Molken in erwärmtem Kessel hinterher nach Entfernung der ersten Käsemasse auf. Man entfernt zu erst mit einem Löffel den obenauf schwimmenden Schaum, welcher an Schweine verfüttert wird. Dann siedet man noch einmal auf und gießt zu diesem Aufgekochten den Molken vom vorhergehengenen Tage in dem Verhältnisse von 6 : 100 Warräumen. Nach wenigen Minuten bildet sich nun ein zweites Käseprodukt, welches mit einem Abschäumlöffel entfernt und in kleine, mit Lochern an den Seiten versehene Formen gegossen wird. — In dieser Art wird der Zieger dann frisch genossen. Wenn der Zieger sich aber konserviren soll, so preßt man ihn noch, salzt ihn und räuchert ihn nicht selten. (L. S.)

In den österreichischen Rubenzuckerfabriken wird jetzt nach der Pharmazie „Wodensicht“ ein von Sebor angegebener Desinfektionsmittel zur Bereitung der Knochenkohle angewendet. Dabei enthält man von 100 Knochen (8-10%) ammoniakalisches Wasser mit 7-8% Ammoniak. Um daraus Salmiak zu bereiten, ist die direkte Sättigung mit Salzsäure nicht vortheilhaft, da der Salmiak sehr unrein ausfällt. DAVIS empfiehlt die Anwendung des Chloraliums, welches man aus Salzsäure und Kalk darstellt. Man schöpft von der Ammoniaklauge das Thieröl möglichst ab, erhitzt sie mäßig und legt eine konzentrierte Chloraliumlösung hinzu, so lange diese noch kohlenlauren Kalk fällt. Derselbe reißt durch Zügensziehung viel Unreinigkeit zu Boden. Die geklärte Lösung wird, da sie etwas Cyan- und Schwefelammonium enthält, mit Salzsäure vollends neutralisirt und dann in einem eisernen Kessel bis zum Sieden erhitzt. Wenn man eine unnötige Verdünnung der Lauge vermeiden will, wird der Kessel nicht angegriffen. Beim Sieden scheiden sich Unreinigkeiten aus, welche man rein abschöpft, worauf man die Lauge durch eine Lage von Holzkohle filtrirt. Sie wird dann in flachen eisernen Pfannen abgedampft, bis sich am Boden eine etwa 7.5 Cm. dicke Schicht von Salzkörnern angelamelt und an der Oberfläche eine ziemlich starke Kruste gebildet hat. Man füllt nun die Krustemasse in unten verstopfte Melisformen ein und rührt sie mit einem Holzstabe tüchtig durch. Nach dem Erkalten läßt man die Mutterlauge ablaufen und deckt dann die Brote wie Zucker mit konzentrierter Salmiaklösung, 1 Lit. Salmiak macht folgende Auslagen:

| | |
|-----------------------|----------|
| 25 Ztr. Steinkohle | fl. 1.50 |
| 2.0 „ Salzsäure (21°) | „ 6.— |
| 9.55 „ Kalk | „ 0.30 |
| Arbeitslohn | „ 0.25 |
| Summe | fl. 8.05 |

1 Zentner Salmiak kostet im Handel aber wenigstens fl. 28.5.

— Schlauche für Feuerlöschmaschinen wasserdicht zu machen, will Kremer in Stadthof (bater. Patent) dieselben, nachdem sie gereinigt und getrocknet sind, mit einer Mischung von 100 Theilen Gemischtem Glycerin und 3 Theilen krystallisirter Carbolsäure, mittelst Durchziehen der Schläuche durch die Flüssigkeit oder noch besser durch Einbürsten der Schläuche imprägniren; die Schläuche werden in diesem Zustande bis zum Gebrauche aufbewahrt und erhalten sich fortwährend feucht, ohne daß sie jedoch dadurch an ihrer Güte und Dauerhaftigkeit irgend welchen Schaden, z. B. durch Faulen oder Stochen, erleiden. Die an den Schläuchen befindlichen Messingtheile werden durch den schwachen Säuregehalt der Flüssigkeit nur unmerklich angegriffen, übrigens kann dem dadurch vorgebeugt werden, daß man die Messingtheile vorher mit schwachem Schwefelsäure anstreicht oder mit Laug einreibt. Nach jedesmaligem Gebrauche müssen die Schläuche, welche durch obiges Mittel wasserdicht gemacht werden, gereinigt, getrocknet und mit der Flüssigkeit wieder imprägnirt werden. Doch ist das vorherige Trocknen nicht unbedingt nötig und genügt es, wenn man das Wasser aus demselben gut ablaufen läßt.

Pränumeration:
mit täglicher Postversendung:
Morgen- und Abendblatt:
Ganzjährig 20 fl., halbjährig 10 fl.,
vierteljährig 5 fl., zweimonatlich
3 fl. 60 Kr., einmonatlich 1 fl.
80 Kr.; mit separater Versendung
des Abendblattes vierteljährig 1 fl.
mehr. — Für Budapest ins Haus
gesandt: ganzjährig 18 fl., halb-
jährig 9 fl., vierteljährig 4 fl. 50 Kr.
zweimonatlich 2 fl. 20 Kr., ein-
monatlich 1 fl. 60 Kr.

Redaktionsbureau:
Zweidlergasse 14.

Ungarischer Lloyd

Abendblatt.

(Einzelne Nummern 3 Kr. in allen Verschleisslokalen.)

Man pränumorirt
durch die Postämter: für Buda-
pest im Expeditionsbureau des
„Ungarischer Lloyd“
Zweidlergasse Nr. 14,
wo auch die Inserate aufgenom-
men werden. — In Wien über-
nehmen Inserate die Agen-
schaft des „Ungarischer Lloyd“,
Sigm. Pollak, H. Kottmayer-
gasse 10.; Haasestein & Vogler,
Rudolf Mosse, A. Oppelk. — In
Ausland: Saalbach's Annoncen-
bureau in Dresden; G. L. Daube
& Co. in Frankfurt a. M.; Rudolf
Mosse in Berlin, Hamburg, Mün-
chen, Nürnberg, Bremen; Haase-
stein & Vogler in Hamburg, Berlin,
Leipzig, Frankfurt a. M., Basel,
Zürich; Havas-Lafitte-Bullier &
Co. in Paris.

Nr. 98.

Budapest, Donnerstag, 30. April.

1874

Budapest, 30. April.

In der heutigen Sitzung des Abgeordnetenhauses haben weder Schyckh noch Trefort die vor längerer Zeit an sie gerichteten Interpellationen beantwortet; sowohl die Vanfrage, als auch die Frage des israelitischen Schulfonds sollen in der auf heute Abends anberaumten Konferenz der Deak-Partei erörtert werden.

„Pesti Napló“ und „Elenör“ behandeln das Heeresbudget und beide Blätter behaupten, man könne ohne Gefährdung des Heeres, seiner Stärke und Tüchtigkeit namhafte Ersparungen erzielen. „Napló“ beantragt, die projektirten Mehrausgaben für verschiedene Militärreformen mit 178,000 fl.; die projektirten Mehrausgaben für verschiedene bürokratische Reformen mit circa 123,000 fl.; die Erhöhung für Pensionen mit 51,000 fl.; die Erhöhung für Brod mit 884,000 fl.; die Erhöhung für Heu und Oaser mit 560,000 fl.; die Erhöhung für Mannschaftskost mit 779,000 fl.; die Erhöhung für Wunter und Ausrüstung mit 102,000 fl., zusammen also die projektirten Mehrausgaben im Betrage von 2,630,000 fl. zu streichen.

„Elenör“ beantragt Abstriche durch Realisirung finanzieller Reformen. Dieses Blatt versichert zunächst, daß es ganz aufrechtig die Wehrfähigkeit der Monarchie wolle; allein man könne dies auf weniger kostspielige Weise erreichen. Anstatt der dreijährigen Präsenzzeit müsse man eine kürzere Präsenzzeit einführen; ferner sollten die vielen überzähligen Stabsoffiziere befristet werden.

„Magyar Politika“ setzt ihre Bemerkungen über die Regelung des Verhältnisses zwischen Wissenschaft und Kirche fort und meint, daß die 27er Kommission, welche ad hoc entsetzt wurde, höchstens bezüglich der Civiltät Anträge zu stellen habe. Die obligatorische Civiltät habe bei uns keine historische Berechtigung und dürfe deshalb auch nicht eingeführt werden. Die Nothciviltät — also nicht einmal die fakultative — könne man acceptiren, um die Ehen zwischen Angehörigen verschiedener Konfessionen möglich zu machen.

„Közélet“ befaßt sich mit dem Gesetzentwurf über die Advokatenordnung und befürwortet die dreijährige Praxis und die Errichtung der Advokatenkammer. Die Doktorsprüfungen möge man nicht vom praktischen Advokaten fordern.

„Gyermek“ plaidirt für die Aufhebung des Civilstands und meint, der Reichstag möge bei Votirung des Gesetzentwurfes über die obligatorische Civiltät die Bestimmung aufnehmen, daß auch katholische Geistliche getraut werden können und deren Ehe Gültigkeit habe.

Budapest, 30. April. Die zur Prüfung der rechtlichen Natur der Konde und Statuten entsetzte Kommission hielt heute Vormittags eine Sitzung, in welcher sich die Subkommissionen konstituirten, und zwar wählte die Universitäts-Subkommission Gabriel Várady zum Präsidenten, Dr. Thomas Böcsény zum Referenten, die Studienfonds-Subkommission Michael Horváth zum Präsidenten, Graf Albert Árványi zum Referenten, die Subkommission für die übrigen Fonds den Grafen Emanuel Póchy zum Präsidenten und Peter Mihályi zum Referenten.

Budapest, 30. April. Bei dem Präsidenten des Abgeordnetenhauses erschien heute vor der Sitzung eine Deputation aus dem Szegedner Komitee, um sich für die Befassung der bisherigen Eintheilung des Komitates zu verwenden. Als Ergänzung zu unseren gestrigen Berichten über die Sektionsberatungen tragen wir nach, daß die vierte Sektion über Antrag von Th. Böcsény bei den Uebergangsbestimmungen sich dafür ausdrückte, daß diejenigen, welche das Rechtsstudium im Jahre 1873/74 begonnen haben, im Sinne der gegenwärtigen Normen zur Advokatenprüfung zugelassen werden sollen.

Budapest, 30. April. (Aus dem Reichstaate.) Die heutige Sitzung des Abgeordnetenhauses wurde vom Präsidenten Perczel um 10 Uhr Vormittags eröffnet. — Von der Regierung waren: Vitéz, Pauler, Schyckh, Warkál und Szendé anwesend.

Nach Authentifikation des Protokolls richtete Alexander Kollisch nach längerer Einbeziehung an den Kommunikationsminister folgende Interpellation:

„Da das Interesse Ungarns fordert, daß nicht nur die von Konstantinopel ausgehende und über Sophia führende Eisenbahnlinie von europäischer Wichtigkeit, sondern auch die von Saloniki ausgehende, eine Weltverkehrslinie bildende Eisenbahn, welche durch Vermittlung des Suezkanals auf kürzestem Wege Indien mit Europa verbinden soll, in ihrer weiteren Fortsetzung über Nissa nach Belgrad und Budapest geführt werde, frage ich:

1) ob der geehrte Herr Kommunikationsminister bereit, die erforderlichen Schritte zu thun, damit die türkische Regierung den Anschluß der von Saloniki ausgehenden Bahn an die serbische Bahn bei Nissa gestatte?

2) ob er eventuell geneigt, den bosnischen Anschluß der türkischen Bahnen an die ungarischen Bahnen so lange zu verweigern, bis der Nissaer Anschluß bezüglich der Saloniker Eisenbahnlinie Seitens der türkischen Regierung unabänderlich gesichert sein werde?“

Minister Graf Schyckh antwortete, diese Angelegen-

heit habe das Stadium der Verhandlung noch nicht überschritten, der Interpellant werde ihm daher gestatten, erst später eine erschöpfende Antwort zu ertheilen. Der Interpellant befiel sich vor, sich seiner Zeit über die Antwort des Ministers zu äußern.

Géza Kúfó interpellirte den Justizminister, ob er davon Kenntniß habe, daß bei einem Bezirksgericht im Törner Komitat der Schwiegerohn des Bezirksrichters als Advokat, der Bruder des Advokaten als Exekutor wirkte?

Minister Pauler antwortete, daß er bereits Anstalten getroffen habe, daß bis zur Ernennung eines Bezirks Unterrichters der Bezirksrichter immer um eine Substitution anzufragen solle. So oft er mit seinem Schwiegerohn in amtliche Beziehung komme. — Das Haus nahm die Antwort des Ministers zur Kenntniß.

Ministerpräsident Wittö überreichte das sanktionirte Gesetz über die Ableitung der Binnengewässer. Das Gesetz wurde promulgirt und wird zu demselben Zwecke dem Oberhaufe übergeben werden.

Die Referenten der Centralkommission Föcht, Schmauß und Warkál überreichten den Bericht derselben über die Gesetzentwürfe, betreffend die Stilllegung einiger Paragrafen des Notariatsgesetzbuches, die Schadenersatzpflicht der Eisenbahnen und das Vorgehen in Wechselstufungsfällen.

Michael Bösa überreichte den Bericht der Jammuntatskommission in der Angelegenheit des Abg. Grafen Franz Haller. — Die Berichte werden gedruckt, vertheilt und später verhandelt werden.

Der Tagesordnung gemäß folgte die Verhandlung des Gesetzentwurfes über die Modifikation des §. 21 G. N. 1871: 31.

Andreas Schmauß fungirte als Referent und empfahl die Annahme der Vorlage. — Joseph Vidlicskay sprach dagegen.

Weiteres im Morgenblatte.

Wien, 29. April. (Orig. - Korr.) Ihre Brüsseler Mittheilung, daß Kaiser Alexander die Absicht hege, der Kaiserin Eugenie einen Besuch in Chislehurst zu machen, hat nicht verfehlt, auch in hiesigen diplomatischen Kreisen einiges Aufsehen zu erregen. Vielleicht stehen damit die lebhaften Verhandlungen in Verbindung, welche in diesen Tagen zwischen dem Grafen von Chambord und seinem in Wien stationirten politischen Generalstabe stattgefunden haben und denen erst gestern durch die plötzliche Abreise des „König“ nach seinem Buen Retiro auf dem Wiener-Neustädter Steinfelde ein Ende gemacht wurde. Die Angabe selbst wird im Allgemeinen als eine glaubhafte betrachtet, wenn man auch keinerlei politische Konsequenzen an diesen Besuch geknüpft, ja letzterem nicht einmal die Bedeutung eines „Symptoms“ zuerkannt wissen will. Der Umstand, welchen die „Presse“ hervorhebt, daß Kaiser Alexander mehrere Gelegenheiten zu einer persönlichen Begegnung mit der Kaiserin außer Acht gelassen habe, ist kaum beweisend. Es entspricht ganz dem melanchoisich-edlen Charakter Alexander's, sich durch das Unglück, das die napoleonische Familie, die er zuletzt im Vollglanz des Glückes gesehen, angezogen zu fühlen, wie man sich denn auch erinnern wird, daß er zuerst von allen Souveränen unmittelbar nach dem Ableben Napoleon III. der Witwe sein Bedauern und seine Theilnahme in besonders warmen Ausdrücken notificirte. Politische Erwägungen wüßten bei ihm in solchen Fällen in zweiter Linie zu stehen und es wird ja wohl auch von anderer Seite dafür gesorgt sein, daß die bonapartistischen Räume nicht in den Himmel wachsen. Aber allerdings mag wahr sein, daß dem Entschlusse des Kaisers lediglich persönliche Motive zu Grunde liegen. Rußland hat kein Interesse, sich in die inneren Angelegenheiten Frankreichs zu mischen, trotz seines erklärlichen Wohlwollens für eine allfällige monarchistische Restauration und trotz der vielbehaupteten geheimen Sympathien, die es mit Frankreich verbinden sollen. Seine Beziehungen zu Deutschland sind ganz sicher heute weniger als je irgend welchen Schwankungen unterworfen.

Die Vorkonferenzen der Reichsrathsdelegirten, die seit einigen Tagen begonnen haben, werden fortgesetzt, wie es scheint, völlig formlos und nicht einmal mit Bezugnahme der betreffenden Minister. In dieser Woche sollen die Beratungen des kriegsministeriellen Ordinariums und Extraordinariums und des Budgets des Ministeriums des Aeußern abgeschlossen werden. Diese Vorbereitungen greifen natürlich den eigentlichen Kommissionsarbeiten nicht vor. Man hat mit Recht hervorgehoben, daß letztere, als dem Delegationsapparate gewissermaßen organisch angehörig, nur am Sitze der Delegation selbst stattfinden können. Wenn man aber selbst jenen in Bezug auf das konstitutionelle Prinzip ganz unersinglichen Versuch einer vorläufigen Verständigung ihre Berechtigung aberkennen wollte, so hat der offiziöse Eifer wieder über das Ziel geschossen. Ich wüßte nicht, auf welcher Basis hin den Mitgliedern der Delegation ein derartiges Vorgehen verwehrt werden könnte.

Tagesneuigkeiten.

[Der Frost.] In der verfloßenen Nacht hat es in der Umgebung von Budapest nicht gefroren. Der niederste Thermometerstand war + 1° R. Ueber die Wirkungen des gestrigen Frostes liegen aus den verschiedenen Gegenden Berichte vor. In Miskolc sind die Triebe des Weinstockes erfroren und haben auch die Obstbäume gelitten. In Keszthely ist der Thermometerstand auf - 2° R. und heißt es, daß Wein

und Obst vernichtet sind. In Erlau hat der Frost in den Wein- und Obstgärten sehr großen Schaden angerichtet. In Preßburg wurden zwei Drittel der erwarteten Wein- und Obsternte vernichtet. Aus Szeged wird berichtet, daß die Quecksilbersäule unter den Gefrierpunkt sank, doch bildete sich bei dem Winde, der glücklicherweise herrschte, kein Reif. Aus Neusohl, aus Tokosva, im Zempliner Komitate, dann aus den Komitaten Szatmar, Ung und Marmaros wird Schneefall gemeldet. Kerner erhalten wir die folgenden Zuschriften:

Ernaun, 29. April. Wir schweben in großer Besorgniß; es hängt uns um unsere Obstbäume, Weinreben und Saaten. — Es hat sich nämlich seit 3 Tagen eine merkliche Kälte, ja Frost eingestellt; während wir in der verfloßenen Woche einige Tage hatten, wo das Thermometer Morgens und Abends 10 bis 12 Grade und Mittags im Schatten 19 und in der Sonne 25 Grade Reaumur über dem Eispunkt zeigte, zählte man gestern und heute früh bloß 6, hier und da aber kaum 2 Grade und erhob sich die Quecksilbersäule auch Mittags nicht viel über 8 Grade. — Wie ich heute vernehme, ist hier und in der Umgebung in tiefer liegenden und von Windstille umgebenen Gärten und Feldern wohl ein Schaden, doch nur ein geringer bemerkbar, und wir geben die Hoffnung auf eine geeignete Ernte, Obst und Weinlese nicht auf, zumal die Saaten schön stehen, die Obstbäume von Blüthen frohen und der Weinstock sich erfreulich entfaltet. Gott gebe ferneres Gedeihen!

Szegedin, 29. April. Die heutige Nacht dürfte dem feimenden Weinstock, dem jetzt blühenden Rebs und den Obstbäumen großen Schaden zugefügt haben, da die Kälte gegen Morgen auf 3° R. stieg. Das Wasser in den Brunnenröhren und den Flüssen war mit einer Viertelzoll dicken Eiskruste überzogen.

Gr.-Kanizsa, 29. April. In der verfloßenen Nacht hatten wir hier intensive Kälte, die an dem Weinstocke und den Pflanzen in den Niederungen, besonders aber an dem bereits in Aehren geschossenen Korn Schaden angerichtet haben soll. Ob wirklich und in welchem Maße sich das bewährt, können selbst Sachleute noch nicht wissen, da dies erst nach einem mehrstündigen Sonnenschein beurtheilt werden kann, während jetzt die Kälte noch immer andauert. So viel ist jedenfalls traurige Thatsache, daß dieser Witterungswechsel den Saaten nicht zuträglich ist.

[Auszeichnungen.] Se. Majestät hat mit allerhöchster Entschliebung vom 24. d. dem Herrn Jochann G. v. d. b. o. Grundbesitzer und Präsidenten der Zemeier Verbeugungs-Kommission in Anerkennung seiner, in dieser Eigenschaft erworbenen Verdienste lauffrei den Titel eines k. Rath's, — und mit allerhöchster Entschliebung vom 21. April dem Amtsdienner Georg Weß in Anerkennung seiner vierzigjährigen treuen und eifrigen Dienste das silberne Verdienstkreuz mit der Krone zu verleihen geruht.

[Justizuelle Ernennungen.] Se. Majestät hat mit allerhöchster Entschliebung vom 22. April Alexander Molnar zum Bezirks-Unterrichter beim Komonner Bezirksgericht, ferner Armand Helner beim Gommonner, und Koloman Kallay beim Groß-Rindauer Gerichtshof zu Vize-Staatsanwälten zu ernennen geruht.

[Ernennungen in der Honvéd-armee.] Das Amtsblatt veröffentlicht heute eine allerhöchste Entschliebung vom 25. April, mittelst welcher eine Reihe von Ernennungen und Beförderungen in der Honvédarmee mit vom 1. Mai an zu rechnenden Rang vollzogen wurde. Demzufolge wurden ernannt: im aktiven Stande bei der Infanterie der Oberst der H. Oberlieutenant Albert Bacor von Karstenfels, unter Befassung in seiner gegenwärtigen Verwendung als Chef des I. Departements im Landesverteidigungs-Ministerium; zu Majoren die Hauptleute I. Klasse, Alexander Balogh de Galantha, zugleich zum Kommandanten des 91. Gradistauer Bataillons, Anton Binter, zugleich zum Kommandanten des Peterwardener 92. Bataillons, Anton Dorst Ritter v. Dreznic, zugleich zum Kommandanten des Ottoczaker 87. Bataillons, Alexander Marimovich, Daniel Karas v. Rastat, zugleich zum Kommandanten des Gunyader 19. Bataillons, Joseph Szewicz, zugleich zum Kommandanten des Jalaer 76. Bataillons, und Karl Weimaur mit Zuteilung in das I. Dep. des Landesverteidigungs-Ministeriums. Die weiteren Ernennungen werden wir nachtragen.

[Transferirungen.] Se. Majestät hat mit a. h. Entschliebung vom 22. April zu gestatten geruht, daß Johann Weßy von Rörsbánya nach Rocs, Thomas Kallay von Sirofa nach Eperies, Eduard Kallay von Jlosva nach Munkacs, und Johann Böszöky von Baksoh nach Büspöf-Ladany auf ihre eigenen Bitten als Bezirksrichter versetzt werden.

[Das Waisenhaus des Landes-Gausirauenvereins.] In welchem gegenwärtig 50 Waisenmädchen untergebracht sind, soll erweitert und für 100 Pflegeringe eingerichtet werden. Zum Besten dieses wohlthätigen Unternehmens wird am 16. Mai ein großes Maifest auf der Margarethen Insel veranstaltet werden.

[Todesfälle.] Der Schriftsteller und Vizepräsident des St. Stephansvereins, Domherr Bela Dárány, hat einen schmerzlichen Verlust erlitten, indem am 25. d. seine Mutter gestorben ist. Die irdischen Ueberreste derselben wurden in Erlau zur ewigen Ruhe beigelegt.

[Kassenmusik auf der Eisenbahn.] Wie „Remere“ mittheilt, wurde seinem früheren Redakteur, Herrn Anton Herrmann, als er am ersten Stertag von Kronstadt zum Besuche seiner Bekannten nach Klausenburg reiste, von den mit demselben Zuge nach Schäßburg fahrenden Mitgliedern des Kronstädter Sängervereins auf jeder Zwischenstation eine Kassenmusik veranstaltet. Hiemit nicht zufrieden, drangen in der letzten Station vor Schäßburg zwei Gesangsvereiner, deren Einer als k. ungar. Postbeamte bezeichnet wird, in das Coupé, wo A. H. saß und mißhandelten ihn thätlich. Ein Theil der Theilnehmer an der Sängerkunft mißbilligte auf's entschiedenste diese Ausschreitung.

[Der Eifer.] In Esics hat, wie „Somogh“ meldet, am 21. April ein Mann seine Frau und seine Schwiegermutter ermordet. Dann versuchte er sich mit einem Schuß selbst zu tödten, zerstücktete sich aber nur die Kinnde.

Del. Depeschen des „Ung. Lloyd.“

Paris, 30. April. Der deutsche Botschafter Arnim überreichte gestern Mac Mahon sein Abberufungsschreiben.
Barcelona, 29. April. Die Pfarren von Grados und Mir überbrachten mit 1500 Anhängern die Stadt Miroria in Arragonien, erloschen den Aufständigen 26 Freiwillige.
Wien, 29. April. Jaimis lehnte die Kabinettsbildung auf Gunsten Rumboldos ab, welcher gestern vom König damit beauftragt wurde.
Wien, 30. April, 10 Uhr 5 Min. (Eröffnung.) Kreditaktien 212. Anglo-Austrian 128. Allgemeine Baubank 66. Anglo-Baubank 60. Union-Bank 94.50. Riemlich fest.
Wien, 30. April, 10 Uhr 35 Min. (Vorborse.) Kreditaktien 212.50. Anglo-Austrian 129. Ungarische Kreditbank 134.50. Franco-Ungarische Bank 54.50. Lombarden 141. Unionbank 95.25. Allgemeine Baubank 67. Anglo-Baubank 60. Riemlich fest.
Frankfurt, 29. April. (Abendsozieta.) Oesterreichische Kreditaktien 218. Oesterreichische Staatsbahn-Aktien 329. Lombarden 142. Galtzier 253. Schwantend. Spekulationspapiere lebhaft.
Amsterdam, 29. April. (Produktenmarkt.) Weizen geschäftlos, per Mai fehlt, per November 331. Roggen fest, per Mai 217. per Juni-Juli 210. per Herbst 204. Del loco 33.50, per Mai fehlt, per Herbst 35.
London, 29. April. (Produktenmarkt.) Getreidegeschäft schleppend. Preise weisend, weicher englischer Weizen 63 bis 66, rother 60 bis 66. Londoner Weizen 54 bis 54. Lotofel 29. Zufuhren: Weizen 17,320 Quarters, Gerste 17,530 Quarters, Hafer 53,820 Quarters.

Börsen- und Handelsnachrichten.

Budapest, 30. April. Nach dem gestern ausgegebenen Wochenanweis der Nationalbank hat der Banknoten-Umlauf um 4,644,910 fl. — oder, wenn wir die an die Bankstellen zurückgegebenen Staatsnoten per 642,110 fl. abziehen, um rund 4 Millionen — zugenommen. Diese Steigerung des Noten-Umlaufes wird größtenteils erklärt durch die gleichzeitige Zunahme des Umlaufes um 2,642,328 fl. 27 kr. und des Lombards um 808,600 fl. Der größere Geldbedarf dürfte wohl mit dem bevorstehenden Weizen-Quartal zusammenhängen. Die Banknoten-Reserve beträgt derzeit 21 1/2 Millionen Gulden. Der Ausweis lautet: Banknoten-Umlauf 323,007,480 fl.; Bedeckung: Metallgeld 144,546,578 fl. 10 kr., in Metall zahlbare Wechsel 4,002,330 fl. 88 kr., Staatsnoten, welche der Bank gehören 1,959,835 fl., Estampie 147,455,568 fl. 81 kr., Darlehen 41,285,000 fl. eingelöste Coupons von Grundentlastungs-Dobligationen 20,238 fl. 31 kr., eingelöste und börsenmäßig angekaufte Pfandbriefe 6,841,866 fl. 66 kr., zusammen 346,113,417 fl. 76 kr.

Wien, 29. April. Die Börse stand auch heute unter dem Eindruck der rauhen Winterluft, welche die größten Besorgungen hervorruft und eine allgemeine Entmutigung herbeiführt. Es ist zwar traurig um ein Gemeinwesen bestellt, dessen Ertragszufügen von einer guten Ernte abhängig gemacht wird, allein nach den Ertrüchtungen, welche der allgemeine Hofstand in den letzten Jahren erlitten, bleibt die Ernte der sichere Anker, an den sich alle Welt klammert und hat darum auch die seit zwei Tagen herrschende rauhe Witterung eine tiefe Befürzung hervorgerufen. Doch ist zum Schlusse der Börse eine Erholung eingetreten, weil man das abenteuerliche Gerücht ausgeprengt, daß die Regierung etwas für die Baubanken thun wolle. Worin die Hilfsaktion der Regie-

rung bestehen soll, weiß kein Mensch, und ist diesem Gerüchte überhaupt kein Glauben zu schenken. — Das Gerücht, daß die Nationalbank ihren Zinsfuß heruntersetzen werde, entbehrt jeder Begründung.

Wien, 29. April. Der Verkehr an der heutigen Börse machte sich wieder recht frohlos, und dem entsprechend machte auch die rückgängige Bewegung der Kurse weitere Fortschritte. Das gleich im Beginne des Geschäftes auftretende starke Ausgebot in Bauwerten, welches durch Verkäufe der sich auflösenden Wiener Zinnschulden-Bank herbeigeführt wurde, drückte sofort auf die Tendenz des Marktes, und dem Rückgange der Baubankkurse schlossen sich auch Bankwerte an. Bahnen blieben vernachlässigt und billiger offerirt. Kreditaktien per ultimo Mai wurden in großen Posten zu 209.50 bis 210 gehandelt. Es fielen die Kurse von Kreditaktien von 212.50 bis 210.50. Anglo-Bank 127.75 bis 125. Unionbank 94 bis 92.25. Vereinsbank 12. — bis 11.50. Ungarische Kredit 135.50. Franco-Ungarische Bank 54.50. Allgemeine Baubank 65.25 bis 64. —. Wiener Baugesellschaft 60.50 bis 57.75. Bauverein 25.20 bis 23.50. Baugesellschaft-Baugesellschaft 20.50 bis 19.40. Brigittenauer 13.75 bis 13.25. Union-Baubank 29.50. Wechsel-Baubank 12. —. Zehrbahn 211.50 bis 211. —. Lombarden 141.50. Böhmische Westbahn 208.50. Staatsbahn 320. —. Karl Ludwigbahn 243.75 bis 243. —. Mai-Rente 69.10 bis 69. —. Vor Schluß der Börse trat eine mäßige Erholung ein; es schlossen: Kreditaktien 210.75, per ultimo 210. —. Anglo-Bank 126. —. Unionbank 93. —. Vereinsbank 12. —. Allgemeine Baubank 65.25. Wiener Baugesellschaft 58.75. Bauverein 24.50. Baugesellschaft-Baugesellschaft 19.60. Brigittenauer Baugesellschaft 13.40. Wechsel-Baubank 12. —. Eisenbahn-Baugesellschaft 54.50. Zehrbahn 211. —. Karl Ludwigbahn 243.25. Mai Rente 69. —. Zehrer 166.75.

Die Mittagsbörse konnte die kaum hervorgetretene bessere Tendenz nicht behaupten. Die Kurse wichen neuerdings und die Stimmung blieb sehr gedrückt. Es notiren: Kreditaktien 210. —. Anglo-Bank 125.50. Unionbank 92.75. Franco-Bank 31. —. Allgemeine Baubank 63.75. Wiener Baugesellschaft 57.75. Bauverein 24. —. Brigittenauer Baugesellschaft 13.40. Wechsel-Baubank 11.75. Handelsgesellschaft 3.50. Ungarische Kredit 134. —. Franco-Ungarische Bank 53.50. Karl Ludwigbahn 243.50. Später zeigte sich eine bessere Kauflust und die Stimmung im Allgemeinen beruhigter, so daß den Kursen eine Erholung gelang. Nur Bahnen bei belanglosem Geschäftemacht, nur Karl Ludwigbahn auf das neuerliche Plus in der Bogen-Einnahme höher gefragt. Es notiren: Kreditaktien 210.75. Anglo-Bank 126.50. Unionbank 93.25. Vereinsbank 12. Oesterreichische Allgemeine Bank 45. —. Handelsbank 69.25. Ungarische Kredit 134.50. Ottoman-Bank 48.50. Allgemeine Baubank 64.50. Wiener Baugesellschaft 59. —. Bauverein 24.25. Union-Baubank 29. —. Militär-Baubank 31. —. Baugesellschaft-Baugesellschaft 20. —. Leopoldstädter Baubank 14. —. Staatsbahn 318.50. Lombarden 141.50. Karl Ludwigbahn 244.75. Zehrbahn 210.50. Innerberger 161. —. Waggon-Bauanstalt 65.50. Zwangig-Francoflude 8.97 1/2. Silber 105.75. Zehrer 166.75. London 111.70.

Philippopol, 17. April. Bericht des f. und f. österr.-ungar. Vize-Konsulats. Nach einem mehr trocknenkalten, als kalten Winter war der vergangene Monat März, wie auch die erste Hälfte dieses laufenden Monats April gänzlich trocken und blieb hier und in der nächsten Umgebung der Stadt der Winterfrost derart zurück, daß, wenn nicht bald eine anhaltende Regenwitterung eintreten sollte, sehr schlechte Ernteaussichten bevorstehen.

Budapest, 30. April. Effektengeschäft. Die Börse war auch heute sehr flau; schon an der Vorborse war ein starkes Ausgebot in ungarischen Kredit, sie drückten sich von

132 bis 138, blieben aber wieder an der Börse 130 Geld, Anglo zu 28. Vorkredit bis 48. Dunitzbank bis 24. Spar- und Kreditverein bis 46 abgegeben, Pester Straßenbahn bis 264 offerirt; in anderen Effekten kam kein Schluß vor. — P a u l e n unverändert. Napoleons 9 fl., Tufaten 5.28, Zehrer 166 1/2.

Die Kurse der hier nicht erwähnten Effekten sind unverändert geblieben, wie in unserer Morgenblatte notirt. G e r e i d e. Die Stimmung für ungarischen Weizen war heute wegen des schwachen Ausgebotes fester, Preise behauptet, dagegen waren fremdländische Weizen nur mit Mühe an Mann zu bringen. — Es wurden abgelegt:

Z e i t u n g: 200 Ztr. 84 1/2 pfd. zu 8 fl. 50 kr. 400 Ztr. 84 pfd. zu 8 fl. 37 1/2 kr. 200 Ztr. 84 pfd. zu 8 fl. 30 kr. 850 Ztr. 83 pfd. zu 8 fl. 20 kr. 600 Ztr. 82 pfd. zu 8 fl. 15 kr. 500 Ztr. 81 1/2 pfd. zu 8 fl. 7 1/2 kr. 200 Ztr. 83 1/2 pfd. zu 8 fl. 20 kr. 200 Ztr. 82 1/2 pfd. zu 8 fl. 20 kr. 200 Ztr. 81 1/2 pfd. zu 8 fl. 20 kr. 200 Ztr. 80 1/2 pfd. zu 8 fl. 20 kr. Weihenburger 2500 Ztr. 81 1/2 pfd. zu 8 fl. 20 kr. detto 1000 Ztr. 78 1/2 pfd. zu 8 fl. Banater 400 Ztr. 84 pfd. zu 7 fl. 75 kr. Weisererfer 600 Ztr. 81 1/2 pfd. 7 fl. 90 kr. walachischer 5500 Ztr. 80 pfd. zu 6 fl. 85 kr. Von Herbstweizen wurden ca. 20,000 Ztr. zu 7 fl. 5 — 15 kr. geschlossen, zu letzterem Preise bleibt schließl. eher Waare.

Von M a i s wurden 2000 Zentner à 4 fl. 87 1/2 kr. Rasse verkauft. Auf Lieferung per Mai-Juni wurden vier Ladungen Banater zu 4 fl. 89 kr. bis 4 fl. 91 kr. per Juni Juli eine Ladung zu 5 fl. 3 kr. per Zentner geschlossen.

G e r s t e unverändert. Begeben wurden: 1600 Megen à 3 fl. 70 kr. Term in p r e i s e: Frühjahrsweizen 8 fl. 40 kr. bis 8 fl. 50 kr., Herbstweizen 7 fl. 12 1/2 kr. bis 7 fl. 15 kr. Haier per Frühjahr 2 fl. 73 kr. bis 2 fl. 75 kr., per Mai-Juni 2 fl. 70 kr. bis 2 fl. 72 kr., per Herbst 2 fl. 10 kr. 6. u. 8. Mais (Banater) per Mai-Juni 4 fl. 90 kr. bis 4 fl. 92 1/2 kr.

Verantwortlicher Redakteur: Karl Weißkircher.

Eingefendet.)

Kiosk-Eröffnungs-Anzeige.

Ergebenst Geleiteter zeigt hiemit dem hohen Adel und dem hochverehrten Publikum an, daß der neue Kiosk am Elisabethplatz am Freitag, den 1. Mai d. J., früh 5 Uhr, unter Mitwirkung einer Militär-Musik-Kapelle eröffnet wird. Es wird der Geleitete eifrig bemüht sein, durch Bereicherung besser Getränke und durch die größte Auswahl von In- und Ausländer-Journalen, wie einer aufmerksamen und prompten Bedienung dem hauptstädtischen Publikum ein zeitgemäßes Vergnügungs-Etablissement ersten Ranges zu bieten, und hat er zu diesem Zwecke den hier allgemein beliebten Cafetier Herrn Franz Brivorty als Geschäftsführer gewonnen. Indem sich Geleiteter der Güte und Wohlgenahtheit der Bewohner Budapeßs und aller Fremden ergebenst empfiehlt, zeichnet er sich Hochachtungsvoll

J. Reich, Pächter des Kiosk auf der Elisabeth-Promenade.

*) Für Form und Inhalt des unter dieser Aufschrift gegebenen ist die Redaktion nicht verantwortlich.

Wiener Börsenliste vom 29. April.

Table with columns for 'Allgemeine Staatsschuld', 'Gründentl. Obligationen', 'Andere öffentliche Anleihen', 'Aktien von Banken', and 'Aktien von Industrie-Unternehmungen'. It lists various financial instruments and their corresponding values.

Table with columns for 'Geld Waare', 'G. Pfandbriefe', 'H. Prioritäts-Obligationen', and 'F. Aktien von Industrie-Unternehmungen'. It lists various types of bonds and stocks with their market prices.

Table with columns for 'Geld Waare', 'Wochenkurse 3 Monate', 'Kurse der Münzen', and 'Valuten'. It lists exchange rates and prices for various currencies and commodities.

Verantwortlicher: Dr. Paul Waldheim.

Druck von Gebroder Deutsch Pest, 1874.